Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

2.4.1890 (No. 78)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags).

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags). Expedition: Karlstraße Nr. 27. Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Naupp. Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Naupp, sämmtlich in Karlsruhe.

Nr. 78. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch, den 2. April 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Zum 1. April.

Verstummt ist heut der Hader der Parteien,
Verstummt sind sie, die bittren Zänkereien,
Die Ihr sonst Tag für Tag vor Augen saht:
In Nord und Süden wie in Ost und Westen
Ehrt Deutschland jubelnd heute seinen besten
Und größten Sohn mit Wort und Lied und That...

so durfte am ersten Apriltage des Jahres 1885 einer der vielen Redner, die Bismarck, den siebenzigjährigen zu feiern berufen waren, mit vollem Rechte sagen. Kranzgewinde und Fahnenschmuck zierten allerorten die Häuser, festlich gekleidete Menschen durchwogten überall die Straßen, und tönten auch nicht die Glocken vom Thurme, um einzustimmen in die allgemeine Freude, so war es doch, als ob des Landesherrn eigener Geburtstag begangen würde. Mehr noch. Glänzende Versammlungen wurden veranstaltet, um zu bekunden, wie stolz das Volk der Germanen auf seinen eisernen Kanzler sei; zahllose Telegramme und Glückwunschadressen wurden in großen wie in kleinen Städten, in Dörfern wie in Flecken, in Bayern so gut wie in Preußen, in Württemberg wie in Sachsen und Baden entworfen, um den Zoll der Dankbarkeit zu entrichten einem Manne, wie ihn größer kein Jahrhundert hervorgebracht hat; Deputationen von Industriellen und Gewerbetreibenden, von Handwerkern und Landleuten, von Künstlern und Staatsbeamten, von Akademikern und Technikern hatten die hehre Aufgabe, die Huldigung der Nation dem genialen Meister des diplomatischen Schachspieles zu Füßen zu legen, und eine fürstliche Gabe war bestimmt, greifbarer Ausdruck der jeden Patrioten beseelenden Gefühle zu sein. Und wer Gelegenheit hatte, an dem Ehrentage Bismarck's in der Metropole des Reiches selber zu weilen, wer Zeuge der großartigen Ovationen war, der ihm am der Hauptstätte seiner Wirksamkeit dargebracht wurden, wer eine Vorstellung gewinnen konnte von der elementaren Begeisterung, die gerade dort zu Tage trat, der hätte eher den Einsturz des Himmels als die Katastrophe, die vor wenigen Tagen sich vollzogen hat, für möglich halten dürfen. Bismarck lebt und leitet nicht mehr die Geschicke der Nation? Der Einiger unseres Vaterlandes, der Begründer unserer Größe, der Staatsmann, vor dessen Weisheit eine ganze Welt sich beugte, er ist noch rüstig, und dennoch hat er das Ruder aus den Händen gelegt? Der Riese, welcher selbst im Wettergraus mit starkem Arm das Banner des Reiches hochhielt, freut sich noch ungeschwächter Kraft um den Frieden und die Interessen des Reiches zu wahren? Fast unmöglich ist es, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, aber mit ehernem Griffel hat Klio die unabweisbare Thatsache in das Buch der Geschichte eingetragen und kein Grübeln kann sie rückgängig machen. Auch ist es unnütz, darob zu trauern, denn Thränen verschleiern das Auge und versagen den klaren Blick, dessen wir für die unheilschwangere Gegenwart bedürfen. Zwar steht ein Kaiser an der Spitze unseres Staatswesens, so weise, so scharfblickend, so kraftvoll und kühn, daß wir versucht sein könnten, sorglos den kommenden Gefahren entgegenzugehen, aber der Einsichtige wird sich nicht verhehlen, daß der hochgemuthe Monarch auf die Heeresfolge aller Gleichgesinnten angewiesen ist, wenn die Durchführung seiner Vorbeugungsmaßregeln gelingen soll.

Weg darum mit der lähmenden Angst, die Bismarcks Rücktritt wachgerufen hat, weg mit dem Gefühl der Unsicherheit, das uns bedrückt seit dem Augenblick seiner Abschiedsbewilligung, weg mit der Wehmuth, die uns ob seines Weggangs beschleichen will — Kaiser Wilhelms Fahne flattert hoch im Winde, und der hat nicht das Herz am rechten Fleck, den ihr Anblick kalt läßt. Kaiser Wilhelm hat sein Schwert gezogen und jedem Vaterlandsfreunde muß das Blut rascher durch die Adern kreisen, wenn er die goldene Inschrift desselben leuchten sieht; Kaiser Wilhelm hat die Posaune ertönen lassen und nun gilt es, freudig und rückhaltlos seine Kraft in den Dienst der Sache zu stellen, welche der edle Fürst als seine Lebensaufgabe bezeichnet hat, in den Dienst der sozialen Reform. So und nur so können wir beweisen, daß wir würdig der Errungenschaften sind, die ein Bismarck uns gewonnen hat, so und nur so können wir dem ersten Kanzler des wiedergeeinten Reiches, dem getreuen Eckhardt des deutschen Volkes, dem unvergleichlichen Rathgeber von drei Hohenzollernkaisern ein Denkmal, dauernder als Erz, aufrichten. Aber der Pietät gegen den Heros ist damit noch nicht Genüge gethan. Auch im Kleinen müssen wir uns nach wie vor dankbar zeigen, und wenn schon unsere Gedanken häufig genug in den Wäldern von Friedrichsruhe weilen werden, um den greisen Kämpen für Deutschlands Macht und Herrlichkeit mit germanischer Innigkeit zu umfassen, so müssen wir an einem Tage wie dem heutigen, wo der Fürst sein 75. Lebensjahr begeht, erst recht die Flamme alter Begeisterung hell auflodern lassen. Er, der nun und immerdar als Hort der deutschen Einheit dastehen wird, muß auch fürderhin an solchen Tagen königlich geehrt werden. In diesem Sinne glauben wir schließen zu dürfen mit der Mahnung eines neuzeitlichen Dichters:

Leget bei Seite parteiisch Gezänke,
Bannet im Herzen Neidwort und Streit,
Wahret im Busen Giftwort und Ränke —
Deutsche Brüder, freuet Euch heut!

und dem Rufe:

„Heil! Bismarck, Heil!"

*Zum 75. Geburtstag Fürst Bismarck's.

Die zahlreichen Kundgebungen begeisterungsvoller Liebe und Verehrung mit welchen das ganze deutsche Volk das 75jährige Wiegenfest seines großen Bürgers und Staatsmannes heute aller Orten wo deutsche Herzen in Treue schlagen, begeht, begleiten den hochverdienten Einiger des deutschen Vaterlandes nach einem an Sorgen und Mühen, aber auch an fruchtbarer gesegneter Thätigkeit reichen Lebens in die friedliche Stille des Sachsenwaldes, zu den Penaten des waldumrauschten Herrenhauses zu Friedrichsruhe.

Selten hat ein Mann, ein hochbegnadeter eisenfester freilich, für eine große Nation so unendlich viel, so Gewaltiges geschaffen, aber auch nur selten ist einem Einzelnen ein so reiches Maß von Dankbarkeit, Liebe und Verehrung von der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes zugemessen worden, wie dem Schöpfer des deutschen Einheitsstaates. Denn festlich wird der Tag seines Wiegenfestes begangen, einem Scheidenden gilt der Liebesgruß, den heute die ganze Nation von den wolkenumhüllten Firnen der Alpen bis zum Strande des Meeres nach dem Orte sendet, den der mannhafte Recke zu seinem Ruhesitze erkoren. „Ich muß doch Etwas geleistet haben, meinte Fürst Bismarck, was meine Feinde nicht aus der Welt schaffen können. Das wollten mir die Berliner, das will mir das deutsche Volk durch ihre Ovationen sagen."

Jawohl hat er Großes geschaffen, denn ohnmächtig, zerrissen, ein Gespötte der Nationen, schleppte das deutsche Volk sein würdeloses Dasein dahin. Mit sicherem Arm griff der gewaltige Mann zum Werkzeug, und unter der sorgsam schaffenden Hand fügten sich die Steine zu dem Riesenbau des nationalen Einheitsstaates, den die ganze

---

Die Namun.

Von G. Struder.

48) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sennor", unterbrach Maria Torreno die Unterhaltung, „würden Sie die Güte haben, mir vom Pferde zu helfen?"

Erstaunt betrachtete er sie einen Moment, dann verbeugte er sich und hielt die Hand hin, auf welche sie ihren kleinen Fuß setzte und sich leicht zur Erde schwang.

„Don Alfredo", fuhr sie hierauf mit unsicherer Stimme und mit verlegener Miene fort, „Sie haben soeben meine treue Namun aus den Händen jenes Bösewichtes gerettet, der sie durch einen gefälschten Brief in's Freie und in seine Gewalt zu locken gewußt hatte, und diese That wird die Namun ebensowenig wie Maria Torreno Ihnen jemals vergessen. Meine Dankbarkeit ist eine so tiefgefühlte, daß ich vor allem dasjenige wieder gut machen möchte, was ich bei unserm letzten Zusammensein gegen Sie verbrochen habe. Ja, Don Alfredo, meine Handlungsweise Ihnen gegenüber war eine unverantwortliche, strafwürdige, sie entsprang einer augenblicklichen unglückseligen Eingebung, deren Entstehen mir unbegreiflich ist. Fragen Sie die Namun, wie schmerzlich ich mich danach gesehnt habe, Sie wiederzusehen, um Ihnen meine tiefe Reue zu bekennen und Ihre Verzeihung zu erflehen, nun aber, wo mir dieses Glück endlich geworden ist und ich Ihnen meine Hand zur Versöhnung entgegenstrecke, da darf ich von Ihrer Großmuth und Hochherzigkeit wohl erwarten, daß Sie diese Hand nicht zurückweisen werden. Don Alfredo, ich habe schwer gefehlt, um jedoch meinen Fehler wieder gut zu machen, habe ich gethan, wozu ein Weib, ohne allzu tief sich zu erniedrigen, nur im Stande ist, und außerdem kann ich mir nicht denken, daß der eine Fehler von meiner Seite so vollständig — Ihre Gefühle umgewandelt haben könnte."

Mit dem Ausdrucke holder Verschämtheit stand sie vor ihm und schaute aus bittenden, halbverschleierten Augen zu ihm auf, doch Alfred blieb auch diesen Augen gegenüber völlig kalt. Er glaubte sie in diesem Momente wieder vor sich zu sehen, wie sie mit zorniger Miene die Reitpeitsche gegen ihn erhob, und jetzt däuchte der Moment ihm gekommen, um Wiedervergeltung zu üben und für jenen Schimpf sich zu rächen.

Stolzer richtete er sich auf, ein trotziger, harter Zug trat um seine Mundwinkel und in herbem Tone erwiderte er:

„Ist Ihre Dankbarkeit wirklich so groß, daß Sie mir eine einfache Bitte gewähren würden?"

„Jede, die zu erfüllen in meiner Macht steht!" rief sie freudig aus, worauf er ruhig fortfuhr:

„So bitte ich Sie, Sennora, Ihren Einfluß bei der Namun geltend zu machen, damit dieselbe einwilligt, mein Weib zu werden".

Bei dieser unerwarteten Antwort wechselten sowohl die Sennora wie die Namun die Farbe. Ein Schauer rüttelte den starken Körper der letzteren und ein Strahl grenzenlosen Glückes leuchtete aus ihren Augen, als sie denjenigen Alfreds begegnete, dann aber wandte sie ohne ein Wort zu erwidern, den Kopf zur Seite.

Einen ganz anderen Eindruck machte jene Aeußerung auf Maria Torreno. Ihr Antlitz wurde erdfahl und ihre Züge verriethen eine solche bittere Enttäuschung, eine so grausame Verletzung ihrer Gefühle, daß Alfred seine Worte bereits bereute.

„Was in meinen Kräften steht, soll geschehen, damit Ihr Wunsch erfüllt werde", sprach sie mit einer Stimme, die allen Klang verloren hatte, „Sie bekommen eine wackere Frau, wenn sie auch nur eine — Dienerin ist. Und nun hilf mir aufsteigen, Namun, ich muß von hier fort."

In dem Gesichte der Namun, welches wieder seinen unerschütterlich ernsten Ausdruck angenommen hatte, glaubte Alfred jetzt sogar einen leisen Vorwurf zu lesen, ein Umstand, der ihn noch mehr in dem bereits gefaßten Entschlusse bestärkte, seinen Fehler wieder gut zu machen.

„Sennora", sprach er, indem er dicht an sie herantrat, „wollen Sie mir nicht gestatten, daß ich Ihnen behilflich sei. . . ."

„Ich bitte Sie, Ihre Liebenswürdigkeiten Ihrer Fräulein Braut zukommen zu lassen", unterbrach sie ihn stolz. „Komm, Namun, Du begleitest mich. Vorläufig könnt Ihr ja brieflich die näheren Bedingungen zu der Heirath miteinander abmachen."

(Fortsetzung folgt.)

heutige politische Welt bewundert und — beneidet. Wenn Selbstvertrauen in die Brust jedes für sein Vaterland glühenden Deutschen zog, wir danken's ihm. Darum aber auch sind die Ruhmesthaten des Fürsten Bismarck unauslöschlich in die Tafeln der Geschichte eingegraben. Jedem wackeren Deutschen, mag er nun des deutschen Reiches Bürger sein oder in fernen Ländern und Zonen wohnen, pocht das Herz höher, blitzt das Auge heller, wenn des Mannes gedacht wird, der die widerstrebenden Glieder zum harmonischen Ganzen vereinigt, dem deutschen Namen Achtung und Ehre verschafft hat. Ja selbst seine Gegner können sich des allgewaltigen Zaubers nicht erwehren, selbst auf sie übt sein Name und seine Persönlichkeit einen Reiz aus, wie er nur den Lieblingen der Götter beschieden ist. Das zeigte sich so recht deutlich bei den Huldigungen die dem ehernen Kanzler in Berlin dargebracht wurden, bei den stürmischen Liebesbeweisen, die ihm selbst da zu Theil wurden, wo man sich nur widerwillig vor der Größe des Mannes beugte. Und diese dankbare Liebe, diese grenzenlose Verehrung, die nichts gemachtes an sich trägt, sondern die so recht aus dem Innern der Volksseele quillt, sie wird leben, fortleben so lange der gewaltige Mann noch unter den Lebenden weilt, sie wird währen so lange deutsche Herzen schlagen und sich an der Erinnerung dessen erheben können was Fürst Bismarck aus dem deutschen Volke gemacht, was er für dasselbe gelitten, gewirkt und geschafft hat. Wie immer auch die Zeiten sich gestalten mögen, was auch die Zukunft in ihrem Schooß bringen mag, der stolze Bau den er geschaffen wird machtvoll bestehen, denn auf dem Grundstein prangt in strahlenden Lettern der Name des Baumeisters Otto von Bismarck.

* Die internationale Arbeiterschutzkonferenz

ist mit ihren Berathungen zu Ende und geschlossen worden. Was an praktischen Resultaten erzielt wurde, wird die Zeit lehren. So viel dagegen läßt sich schon heute sagen, daß die Anregungen Kaiser Wilhelms auf fruchtbaren Boden gefallen sind und daß die Konferenz als glückverheißender Anfang einer Aera gelten kann, welche die friedliche soziale Reform in den Vordergrund ihrer Interessen stellt und hoffentlich nicht nur einen ersprießlichen Ausgleich der sozialen Verhältnisse, sondern auch eine Annäherung der Nationen und damit eine Zeit des aufrichtigen und ungestörten Friedens bringen wird. Die Beschlüsse selbst dürften demnächst veröffentlicht werden. Es heißt, die Konferenz hielt die Einrichtung von freiwilligen Schiedsämtern von Arbeitern und Arbeitgebern empfehlenswerth, wozu die Einführung von Arbeiterausschüssen sich nutzbar machen ließen. Hinsichtlich der Ausführung der vereinbarten Bestimmungen stimmte man nicht für die Errichtung eines internationalen Bureaus, dagegen für periodisch wiederkehrende Tagungen der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz zum Austausch der gemachten Erfahrungen. Somit sind die Grundlagen zu einem internationalen Arbeiterrecht geschaffen, das dem inneren Frieden der Konferenzstaaten, ja sogar dem Weltfrieden zu gute kommt. Was die Sonntagsruhe anbelangt, so verlautet, die Konferenz habe einstimmig Folgendes angenommen: Es ist wünschenswerth, erstens, daß den ständigen Arbeitern wöchentlich ein Ruhetag gewährt, zweitens, daß ebenso allen Industriearbeitern wöchentlich ein Ruhetag gewährt, drittens, daß der Ruhetag der unmündigen Arbeiter der Sonntag sei, vorbehaltlich einzelner Ausnahmen und Verzögerungen, welche jedes Land für nothwendig erachtet. Ferner wurde angenommen, daß es wünschenswerth sei, der Ruhetag für alle Industrie-Arbeiter sei der Sonntag. Hierbei enthielt sich Frankreich der Abstimmung.

Bei der zweiten Frage des Programms: „Welche Ausnahmen sind zulässig, falls eine Einigung betreffs der Sonntagsruhe erzielt wird?“ stimmten alle Anwesenden, England ausgenommen, für folgende Ausnahmen: Alle Betriebe, welche aus technischen Gründen oder weil sie Gegenstände unbedingter Nothwendigkeit liefern, eine ununterbrochene Produktion bedürfen, alle nur auf eine bestimmte Jahreszeit beschränkte oder von der Wirkung von Elementarkräften abhängende Betriebe. Auch in diesen Betrieben müssen die Arbeiter auf zwei Sonntage einen frei haben.

Bei der dritten Frage: „Wie sind die Ausnahmen festzustellen?“ traten England, Frankreich und Italien dem belgischen Vorschlage bei, daß die Mittel und Wege, die Ausnahmen festzustellen, jedem Staate zu überlassen seien, ebenso diejenigen Mittel, um die Beschlüsse der Konferenz zu verwirklichen. Die übrigen Mächte stimmten dem Vorschlag Luxemburgs: „Es ist wünschenswerth, daß die Ausnahmen für alle Kontrahenten dieselben seien und durch eine internationale Vereinbarung festgestellt würden,“ zu.

Die Bismarckfeier in der Pfalz,

die letzten Sonntag Nachmittag in der Fruchthalle zu Kaiserslautern stattfand und von vielen Tausend patriotischen Herzen besucht war, nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Die eigentliche Festrede hielt Herr Pfarrer Heß, Oberbürgermeister Dr. Miquel, der enthusiastisch begrüßt wurde, brachte den Toast auf den Kaiser aus. Die herrliche Rede lautet wie folgt:

Hochverehrte Freunde und Gesinnungsgenossen! Am Vorabend, wo wir hier versammelt sind zur Geburtstagsfeier des Reichskanzlers, der jetzt aus dem Dienste tritt, wo wir ihm unseren Dank aussprechen wollen für die unauslöschlichen Verdienste um das Vaterland, wendet sich unwillkürlich jeder Gedanke dem Deutschen Kaiser, seiner Macht und Herrlichkeit zu. Als zwei Kaiser in das Grab sanken, gab uns der Gedanke Trost, daß Fürst Bismarck mit seiner Weisheit und Kraft dem jungen Kaiser zur Seite stehe. Wir sahen den Kaiser die Zügel der Regierung fest in die Hand nehmen. Wir folgten dem Kaiser auf seinen Reisen, welche einzig zu dem Zweck unternommen wurden, den Frieden zu sichern. Wir sahen, daß er gleich seinem Großvater den Weltfrieden sichern wollte. Aber er will auch Frieden im Innern. Er will die Schwachen heben, den inneren Frieden sichern, den Kindern und Frauen das Arbeitsfeld regeln und den Arbeitern helfen, dies alles schrieb er auf seine Fahne. Wir sehen jetzt in Berlin die Abgeordneten der Völker versammelt, um alles dies zu verhandeln. Die Handlungen des Kaisers zeigen sein zielbewußtes Vorgehen, das nur da Halt macht, wo Unmögliches gefordert wird. In schweren Zeiten stellt sich die Mannschaft um so fester zusammen und hält zu ihrem Führer. Der Herrscher braucht jetzt Kraft und Energie, mehr als jemals. Den Frieden nach außen und nach innen zu sichern, erfordert gewaltige Kraft; aber wenn der Führer das Schiff kräftig durch die Wellen führt, dann folgt ihm die Mannschaft freudig. (Bravo.) Wir wollen vertrauen auf den guten Genius unseres Volkes, das den Mann nie im Stiche läßt. Wir wollen schöpfen aus unserer Vergangenheit, die so reich ist an Ruhm. Wir alle stehen noch unter dem Eindruck der letzten Wahlen, die ein trauriges Bild des Parteihaders zeigten. Dennoch sind wir der Versicherung, daß das Volk, wie unter dem Großvater, auch unter dem Enkel den Hader und Haß der Parteien überwinde. Die Frage, die jetzt die Welt bewege, erfordere ein kräftiges Staatsgefüge, eine kräftige Armee, ein tüchtiges und gesundes Beamtenthum. Wir hoffen von unserem Kaiser Erhaltung des Friedens nach Innen und Außen, und die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, werden den Hader vergessen lassen. Die Mannschaft jubelt im Kampfe dem Führer zu, dem sie Vertrauen schenkt, und auch wir, wir rufen und jubeln in die treue schöne Pfalz hinaus: Unser Kaiser Wilhelm II. er lebe hoch jetzt und immerdar!

Stürmische Hochrufe durchbrausten den Saal, die Kaiserhymne schloß sich an; sie wurde stehend gesungen.

Bankdirektor C. Eckhard toastete in erhebenden, von hoher Begeisterung durchglühten Worten auf das deutsche Vaterland. An S. M. Kaiser Wilhelm und den Fürsten Bismarck wurden die nachstehenden Huldigungs-Telegramme abgesandt:

An S. M. Kaiser Wilhelm II., Berlin.

Ew. Kaiserl. Majestät senden Tausende zur Feier des 75. Geburtstags Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck versammelte treue deutsche Männer der Pfalz ehrerbietigsten Gruß und geloben aufs neue, allezeit in schweren, wie in guten Tagen fest und unerschütterlich zu Kaiser und Reich zu stehen und vertrauensvoll ihrem Kaiser, dem erhabenen Lenker des deutschen Volkes, was auch die Zeiten bringen, in Liebe und Treue zu folgen. — J. Miquel, J. Neumayer, Dr. Buhl, Dr. Bürklin. Dr. Knecht.

An den Fürsten Bismarck zu Friedrichsruhe:

Eurer Durchlaucht senden Tausende zur Feier Ihres 75. Geburtstages aus allen Theilen der Pfalz versammelte deutsche Männer herzlichen Gruß und unauslöschlichen Dank für Ihre unsterblichen Verdienste um Deutschlands Wiederaufrichtung, Einigung und Größe, um die Ueberwindung des Haders der Staaten und Stämme, und die Erhaltung des Weltfriedens, mit dem innigen Wunsche, daß es dem deutschen Volke noch lange vergönnt sein möge, ihrem Helden die tiefste Verehrung zu bezeugen, von welcher die deutschen Volksgenossen beseelt sind. — J. Miquel, J. Neumayer, Dr. Buhl, Dr. Bürklin, Pfarrer Heß-Kaiserslautern.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 29. März.

34. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Ministertische: Staatsminister Dr. Turban, Finanzminister Dr. Ellstätter, Ministerialrath Seubert.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Berichts des Abg. Wilckens über die thatsächliche finanzielle Wirkung ders Beamtengesetzes.

Bei Begründung des Berichts weist der Berichterstatter Abg. Wilckens darauf hin, daß der Mehraufwand gegen den in der Denkschrift vom April 1888 vorgesehenen Betrag die Höhe von 290,000 Mk. betrage. Derselbe muß auf den Gehalts-Etat zurückgeführt werden. Diverse Stellen waren bei Aufstellung der Berechnung nicht besetzt, andere Beamtenkategorien außer Acht gelassen worden. Bei dem mit der Regierung gepflogenen Benehmen hat sich nun herausgestellt, daß die etatsmäßigen Beamtenstellen keineswegs in ungemessener Höhe geschaffen wurden. Wenn auch nach der ersten Denkschrift 8829 Beamte nur aufgeführt, so seien die in der neuen verzeichneten 9772 Beamtenstellen trotzdem gerechtfertigt. Eine abnorme Vermehrung der etatsmäßigen Beamtenstellen liege nicht vor. Fraglich sei allerdings, ob es nicht eher angezeigt gewesen wäre, wenn den Berechnungen jener Denkschrift nicht der Effektivetat auf Ende 1887, sondern die Zahl aller im Budget für 1888/89 angeforderten Amtsstellen zu Grunde gelegt worden wäre. Zu beachten sei, daß für 1890 und 1891 in's Budget die vollen Gehalte und Zulagen eingestellt sind, wie wenn alle am 1. Juli 1889 vorhandenen Beamten auf die ganze Dauer der Budgetperiode im aktiven Dienst bleiben würden, während im natürlichen Laufe der Dinge immer Beamte durch Tod, Pensionirung 2c. abgehen und durch jüngere Beamte mit geringeren Bezügen ersetzt werden. Den Mehraufwand müsse man als eine Konsequenz des Beamtengesetzes in Kauf nehmen. Man würde dies noch lieber gethan haben, wenn man eine günstige Wirkung bemerkt hätte. Das sei aber nicht der Fall. Doch sollten die Beamten erst einmal die Wirkung des eben erst in Kraft getretenen Gesetzes abwarten und nicht schon jetzt Aenderungen anstreben. Anzuerkennen sei, daß das Gesetz erhebliche Besserungen geschaffen, wenn auch die Gehalte der höheren Beamten in höherem Grade verbessert werden mußten. Die niederen Beamten dagegen erfuhren eine ganz neue, humane Regelung

Kleine Mittheilungen.

— **Hoftoiletten.** Ueber die Toiletten bei der Defilircour, welche am letzten Mittwoch Abend in Berlin vor dem Kaiserpaar stattfand, wird berichtet: Von Silberstoff, reich mit Silber gestickt, war das Kleid und die von den Leibpagen gehaltene Courschleppe der Kaiserin. An dem Orangebande des Schwarzen Adlerordens glänzte der Brillantstern desselben, funkelnde Brillanten umgaben den Hals, funkelnde Brillanten umleuchteten in einem großen Diadem das Haupt, von dem rückwärts ein feiner duftiger Schleier niederfiel. Die Prinzessin Friedrich Karl erschien in einer weißen, mit Silber gestickten Atlasrobe und einer mit Hermelin besetzten Courschleppe von Silberstoff. Als Ordenszeichen trug sie gleich der Kaiserin den Luisen-Orden, den russischen Katharinen- und den sächsischen Sidonien-Orden, als Schmuck Kollier und Diadem von Brillanten. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen trug eine weiße, mit Gold gestickte Atlasrobe, dazu eine Courschleppe von gleich reich gesticktem Stoffe; herrliche Brillanten umgaben in einem Diadem das Haupt und ein großes Halsband in Brillanten und Smaragden, ein Theil des Hausschmuckes des Herzoglich meiningischen Hauses, umschloß den Hals. Prinzessin Viktoria war in mauve d'argent, einem halb in rosa, halb in violett schimmernden Silberstoffe, erschienen; Kleid und Courschleppe waren gleich. In entsprechender Farbe war der Federschmuck des Hauptes, aus dem einzelne Brillanten blitzten, während andere als Kollier dienten. Ganz in schweren weißen Seidenstoff war Prinzessin Margarethe gekleidet. Ein Kranz von weißen Federn bildete die Coiffure und Brillanten den Halsschmuck. Zu einer ponceaurothen, mit Gold durchwirkten Robe trug die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin eine reich mit Gold gestickte Courschleppe aus Purpursammet, dazu Kollier und Diadem von Brillanten. Die Schwester der Kaiserin, die Herzogin von Schleswig, hatte Weiß und Lichtblau gewählt, ein weißes Spitzenkleid und Taille und Schleppe von lichtblauem, reich mit Silber gesticktem Seidenstoff, als Schmuck Brillanten. Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin trug Robe und Schleppe von weißem Atlas und kostbaren Spitzen, Brillanten als Halsschmuck und als Diadem. Die Schleppen sämmtlicher fürstlichen Damen wurden von Leibpagen getragen; wie die Kaiserin trugen sie den weißen Schleier, ebenso alle übrigen zur Cour erschienenen Damen.

— **Gebrochene Heirathsversprechen** werden in England recht theuer gebüßt, aber auch bei uns kann die verlassene Braut unter Umständen für eine andere Heirath eine recht stattliche Mitgift herausschlagen. Man wird sich noch des Prozesses erinnern, worin zwei feindliche Brüder eine Rolle spielten; der Eine hatte sich mit einer Verwandten verlobt, heirathete aber dann eine Andere; die verlassene Braut klagte und erhielt als Schmerzenspflaster 150,000 Mark zugesprochen. Der Mann würde davon nicht arm, denn er ist Millionär, aber es war ihm doch etwas zu viel und er legte Berufung ein. Der Termin wurde aber nicht abgehalten; denn die feindlichen Parteien haben sich geeinigt, die unglückliche ehemalige Braut erhielt 80,000 Mark. Das ist, wie ein sachverständiger Berichterstatter meldet, in den Annalen des Gerichts die höchste Summe, welche für ein gebrochenes Heirathsversprechen einem Mädchen gezahlt wurde. — In den nächsten Tagen wird in Frankfurt ein zweiter Prozeß verhandelt, in dem die verschmähte Braut 50,000 Mark fordert und wahrscheinlich erhalten wird. Sie war bereits für den Altar geschmückt, da ließ der Bräutigam die Hochzeit abbestellen unter dem Vorwand, seine Mutter sei erkrankt. Dann verdächtigte er die Treue seiner Braut und ließ sie schließlich sitzen. Die „verdächtigen“ Personen, Söhne der „ersten Familien“, wurden vor Gericht vernommen, haben aber eidlich ausgesagt, daß sie das Fräulein überhaupt nicht kennen. Die Verschmähte dürfte also siegreich und um 50,000 Mk. reicher aus dem Kampfe hervorgehen.

— **Deutschlands schwimmende Ausstellung,** jenes Unternehmen, dessen Komitee seinen Sitz in Berlin hat, soll nunmehr, wie Herr Edward Großheim versichert, vollständig gesichert sein. Es haben sich bislang schon 360 Großindustrielle Deutschlands daran betheiligt, außerdem steht die Betheiligung noch zahlreicher Großindustrieller in sicherer Aussicht. Die Vorarbeiten für den Bau des palastartigen Ausstellungsdampfers sind beendet und drei leistungsfähige deutsche Schiffswerften sind aufgefordert worden, Offerten für den Bau des Dampfers, der etwa ein Jahr in Anspruch nehmen würde, einzureichen. Da das Geld für die Ausführung des Unternehmens vorhanden ist, so steht nichts im Wege, mit dem Bau noch in diesem Sommer zu beginnen. Die Dimensionen des Schiffes sind die folgenden: Länge ca. 570 Fuß, Breite 70 Fuß und Höhe 45 Fuß, während der bislang größte Schnelldampfer „City of Newyork“ nur 560 Fuß lang, 63 Fuß breit und 44 Fuß englisch ist. Es war früher beabsichtigt, Hamburg zum Ausgangshafen des Schiffes zu machen. Davon ist man jedoch zurückgekommen und hat nunmehr Bremerhaven als Ausgangshafen gewählt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ihrer Wohnungsgeldzuschüsse und Hinterbliebenenversorgung. Dann seien in das Beamtengesetz Stellen einbezogen worden, wie dies in keinem anderen Staate geschehen sei. Die Beamten würden die guten Wirkungen des Gesetzes noch anerkennen.

Abg. Muser erkennt an, daß das Beamtengesetz wesentliche Verbesserungen gebracht habe, glaubt aber nicht, daß die Aufbesserung, wie die Denkschrift behaupte, wesentlich den niederen Beamten zu gut gekommen sei.

Der Redner verwahrt sich vor der Unterstellung, als verfolge er bei seiner Kritik demagogische Zwecke. Der Ersatz der Remunerationen sei nicht in der erwünschten Weise gekommen. Die höheren Beamtenstellen weisen einen höheren Prozentsatz bei den Zulagen auf. Wenn auch den oberen Beamten ihre Besserstellung zu gönnen sei, so müsse eine solche doch auch in Bezug auf die unteren Beamten in Einklang gebracht werden. Zugeben müsse er, daß die Lage der niederen Beamten bezüglich ihrer Revisionsverhältnisse besser geworden sei. Woher ein Beamter seine Kenntnisse gewonnen, solle gleichgiltig sein, eine so große Unterscheidung zwischen akademisch und nicht akademisch gebildeten Beamten solle nicht eintreten. Die Kluft werde dadurch erweitert, die doch eigentlich durch das Beamtengesetz hätte ausgeglichen werden sollen. Aelteren, verdienten Beamten gegenüber sei dies ungerecht. Bei gewissen Beamten sei das Einrücken in höhere Stellen von der Ableistung einer Prüfung abhängig; deßhalb ihn aber am Vorrücken zu hindern, wenn er die Prüfung noch nicht geleistet, sei doch nicht richtig. Eine Aenderung nach dieser Seite würde den Beamten hoch willkommen sein. Eine Besserstellung sei dem Beamtengesetz nicht abzusprechen. Die Maximalgehalte seien erhöht worden, während die Beamten lieber eine sofortige Aufbesserung gewünscht hätten.

Ueber den Wohnungsgeldzuschuß seinen viele Klagen gehört worden. Die höheren Beamten seien darin bevorzugt. Die Dienstwohnungen seien heute schon so gut wie frei. Auch die Praxis der Strafverfahren gegen die Beamten haben zu Klagen geführt. Für eine sogenannte „Dienstwidrigkeit" Arreststrafen zu verhängen, das gehe offenbar zu weit. Die Beschwerden der Beamten seien in mancher Beziehung berechtigt und er würde in Folge dessen nicht anstehen, einen Antrag auf Abänderung des Gesetzes einzubringen, sofern derselbe auf Unterstützung rechnen könnte.

Abg. Hoffmann kann die Klagen innerhalb und außerhalb des Hauses über das Gesetz nicht begreifen. Thatsächlich habe dasselbe erhebliche Vortheile gebracht.

Die akademisch gebildeten Beamten sollen allerdings in einem höheren Maße an der Gehaltsbesserung theilnehmen, als die mit Dekret angestellten. Anders erscheine aber das Verhältniß, wenn die Pensionsverhältnisse sammt Hinterbliebenenversorgung in Rücksicht kommen, dabei sind die letzteren bedeutend besser daran und hält Redner dies Vorgehen für das Richtigere. Hätte man daneben auch noch eine umfangreiche Gehaltserhöhung erreichen können, so würde dies gerne geschehen sein, ganz abgesehen davon, daß doch auch das Interesse der Steuerzahler in Rücksicht zu ziehen ist. Das Beamtengesetz werde sich schließlich doch besser herausstellen, als der Vorredner es gezeichnet. Heute könne keinenfalls an eine Aenderung gedacht werden.

Abg. Hug ist überzeugt, daß die ministerielle Erklärung, daß eine Steuererhöhung in Folge des Beamtengesetzes nicht eintrete, mit Befriedigung vernommen werde.

Staatsminister Dr. Turban geht zur Entstehungsgeschichte des Gesetzentwurfs über. Die Absicht der Regierung war, die Beamten in loyaler Weise besser zu stellen und war dieser Standpunkt auch bei Erlassung der Vollzugsordnung maßgebend. Die getrennte Behandlung im Disziplinarverfahren sei darauf zurückzuführen, daß er eben der Stelle unterstehe, von der er angestellt sei. Die vorgesetzte Behörde muß ihren Beamten gegenüber auch noch eine Macht in Händen haben, um die Disziplin aufrecht zu halten. Die Klagen wegen höherer Besserstellung der höheren Beamten sind nicht gerechtfertigt. Sie werden damit nur entschädigt für die ihnen nicht zugetheilten höheren Hinterbliebenen-Versorgungsgehalte. Daß ein Unterschied in den Bezügen bestehe, sei in den Verhältnissen begründet, wolle man nicht den sozialistischen Staat schaffen, wo jeder gleichviel bezieht, ob Minister oder Kanzleidiener. Die Beamten seien vielfach doch noch weit besser gestellt, als zahlreiche andere Klassen der Gesellschaft. Jedenfalls seien die Ruhegehalte und Hinterbliebenenversorgung geeignet, Befriedigung zu schaffen. Im Uebrigen werde die Regierung berechtigten Wünschen gerne entgegenkommen.

Abg. Kiefer führt aus, daß die liberale Partei es namentlich gewesen sei, die, nachdem der Staat die Anregung gegeben, dieselbe einer gründlichen Erwägung unterzogen und zwar im Hinblick auf die hohe soziale Bedeutung derselben. Es habe freilich schon Männer in hohen Stellen gegeben ohne akademische Bildung und sei dies auch im Gesetz berücksichtigt worden. Unter den Beamten ohne akademische Bildung gibt es eine große Zahl, die sich mit ganzen Kräften ihrem Berufe hingeben in gewissermaßen idealer Weise, und die müsse dann allerdings ein Hinweis auf ihre Bildung unangenehm berühren. Die Interessenten sollten sich aber nicht an die Presse wenden, sondern an die Stände und die Regierung. Redner verweist hier auf die Gesuche der Volksschullehrer, welchen gestern von der Regierungsbank die weitgehendste Rücksicht in Aussicht gestellt worden sei. Die Anforderungen bei uns in Baden bezüglich des täglichen Lebens seien sehr große und unsere Beamten seien im Vergleiche zu anderen Staaten noch nicht sehr günstig gestellt. Bezüglich der Arreststrafen werde eine Prüfung einzutreten haben, Klagen aber sollten nicht in Zeitungen und an Wirthstischen erhoben werden, sondern in Vorstellungen an die Kammer, die schließlich zu allgemeiner Befriedigung führen werden.

Finanzminister Dr. Ellstätter glaubt, daß das Gesetz Dank und Anerkennung verdient. Wenn man freilich die Zeitungsartikel lese, so könne man anderer Meinung werden. Wenn sich da und dort Unzufriedenheiten äußere, so rührt dies daher, daß der Zweck des Gesetzes nicht richtig erkannt worden. Nachdem nun ein einheitliches Beamtenrecht erreicht, erheben sich die Wünsche wegen erheblicher Erhöhung der Aktivitätsbezüge, die gar nie beabsichtigt sind. Wer geglaubt habe, es würde am 1 Januar ein Goldregen über die Beamten sich ergießen, habe sich getäuscht. Hätte eine so erhebliche Besserstellung bezweckt werden wollen, so hätten andere, höhere Summen gefordert werden müssen, die unbeschadet des allgemeinen Staatsinteresses nicht gewährt werden konnten. Das Gesetz sichere dem Beamten in einer bestimmten kürzeren Zeit den Bezug des Höchstgehaltes. Zu vermeiden sei nicht, daß jüngere Beamte ältere überholen. Wenn darin eine Benachtheiligung gesucht werde, so sei ein Ausgleich gesucht worden, der sich aber in einzelnen Fällen als nicht möglich herausgestellt habe. Auf die Verdächtigung als habe die Generaldirektion vor Jahresschluß noch kleine Zulagen bewilligt um den Beamten nicht für eine spätere Zeit die denselben gesetzlich zustehenden Zulagen geben zu müssen, wolle er nicht weiter eingehen, bedauerlich sei, daß diesen Bemerkungen in der Presse nicht entgegen getreten worden sei. Eine vor dem 1. Januar zugewiesene Zulage dürfe, wie das Ministerium ausdrücklich angeordnet, dem Beamten keinerlei Nachtheile erwachsen. In einem Falle sei ein Mißverständniß eingetreten und zwar bezüglich der Bahnwarte. Da wurde vom Ministerium angeordnet, daß die Jahr 1889 angestellten Bahnwarte unverweilt am 1. Januar in dem neuen Bezug eintreten, während bezüglich der 1887 und 1888 angestellten Bahnwarte eine Zulage nur nach dem neuen Tarif eintreten solle. Das sei in einzelnen Fällen mißverstanden worden, doch hat das Ministerium, als ihm die Klagen zu Gehör kamen, alsbald eine Untersuchung angestellt und Abhilfe geschaffen. Wer sich daher durch den Vollzug des Gesetzes beschwert fühle, solle sich direkt an die vorgesetzten Behörden wenden, die sicher in begründeten Fällen abhelfen. Die Regierung glaubte ferner die Remunerationen abschaffen zu sollen, über die mindestens eben so viele Klagen laut wurden, wie bezüglich des Beamtengesetzes. Die Abschaffung geschah aber in schonendster Weise. Ein Anspruch auf eine Remuneration in bestimmter Höhe war überhaupt nicht normirt.

Die Wirkung des Gesetzes lasse sich an einzelnen Beispielen erkennen, ein nach dem 1. Jan. pensionirter Hafenaufseher hätte nach früheren Grundsätzen 977 M. erhalten, während er nun 1073 M. bekommt; ein Kanzleidiener früher 978, jetzt 1100 M.; ein Bahnwärter früher 447 M., jetzt 579 M. Das beweise doch, wie wohlthätig das Gesetz in aller Stille wirke. Dasselbe weist Redner bezüglich der Reliktengehalte nach. Man müsse nach allen Seiten hin gerecht sein; das eine konnte erreicht werden, das Andere eben nicht. Alle Klagen des Abg. Muser sind auf dem letzten Landtag wohl erwogen und besprochen worden, und hätte sich Muser dort Belehrung holen können. Daß heute noch nicht überall Zufriedenheit herrsche, weiß Redner. Es könne aber beispielsweise nicht verlangt werden, daß Finanzpraktikanten gegen die Assistenten zurücktreten. Was ferner die Dienstwohnungen anlange, so entfielen dieselben zu ihrem größten Theil auf die drei untersten Beamtenklassen. Redner ist übrigens der Ansicht, daß Muser mit seinen Revisionsabsichten keine Unterstützung finde. Unterbeamte sind im Hinblick auf andere Gesellschaftsklassen genügend dotirt. Das Beamtengesetz ist die Arbeit langer, mühevoller Jahre. Redner hofft, daß in kurzer Zeit die günstigen Wirkungen des Gesetzes erkannt werden.

Abg. Gönner führt aus, wie viel den Beamten durch Hinterbliebenenversorgung Nutzen zugeführt, dessen andere Beamte, jene der Gemeinde, noch entbehren müssen. Gegen die Muser'schen Ausführungen müsse als berechtigt anerkannt werden, daß für bestimmte Staatsstellen die akademische Bildung verlangt werde. Unberechtigt sei, wenn Beamte Mißtrauen gegen ihren Vorgesetzten hegen bezüglich des Vorrückens in ihren Stellen. Redner glaubt, man solle froh sein, daß man das Beamtengesetz habe und solle nur billiger Ausgleich geübt werden, wo er noch nöthig ist.

Abg. Fieser wendet sich in scharfer Weise gegen Muser, der, wie es scheine, die Aufmerksamkeit der Steuerzahler auf sich lenken wolle. Wenn der Vortrag des Finanzministers in irgend einer Weise im Januar veröffentlicht worden wäre, so würden viele Klagen verstummt oder gar nicht zum Vorschein gekommen sein. Gegenwärtig circulire ein neues Gerücht, wornach eine Summe von 2000 Mk. im Finanzministerium zum Nachtheile des niederen Beamten unterschlagen worden sei. Man werde dies vielleicht noch heute in den Blättern lesen können. Bezüglich der geforderten akademischen Bildung sei vom Finanzminister schon zugestanden worden, daß z. B. Steuerkommissäre auch ohne akademische Bildung in die 2. und 1. Klasse einrücken können. Sein Wunsch gehe dahin, daß ein Beamter, der sich schon in Praxis bewährt, nicht deßhalb vom Vorrücken zurückgestellt werden solle, weil er nicht akademisch vorgebildet. Redner ersucht die Regierung, dessen Wünschen gerecht zu werden.

Abg. Wittum: Auch aus den Kreisen der Steuerzahler sind Beschwerden über die finanzielle Wirkung des Gesetzes laut geworden. Diejenigen, welche das Gesetz geschaffen, hätten tausende von Familienvätern vor äußeren Einwirkungen sicher gestellt und hätten darum auf die Anerkennung der Beamten rechnen dürfen. Redner wünschte es als Wirkung des Gesetzes, daß jeder Bürger, auch das kleinste Bäuerlein, mit Vertrauen zu den Behörden gehe, nicht mit Widerwillen; es würde dies viel zum allgemeinen Ausgleich beitragen.

Abg. Muser vertritt nochmals seinen früher eingenommenen Standpunkt. Ein gesundes Verhältniß könne er nicht finden in einer Abrundung nach oben und Zuspitzung nach unten. Redner will sich der Mühe einer Aufstellung eines Gehaltstarifs gerne unterziehen, wenn man ihm die nöthigen Mittel, die er in den Betriebsüberschüssen sieht, zur Verfügung stelle.

Abg. Friderich entgegnet Muser, daß er, wenn er den Beamten höhere Bezüge zuschreibe, diese auch für die Zukunft gesichert sein müßten, auch dann, wenn keine Betriebsüberschüsse mehr vorhanden seien; da müßten dann anderweite Mittel beschafft werden. Unberechtigt sei der Einwand, daß immer nur den oberen Beamten mit vollen Händen gegeben werde. Bei früheren Besserstellungen haben diese nie etwas erhalten.

Am Schlusse der Debatte beschäftigt sich Abg. Wilckens noch einmal mit den Ausführungen des Abg. Muser, der insbesondere nicht vermocht habe, seine Behauptung zu beweisen, das Beamtengesetz komme nur den höheren Beamten zu gut. Der Redner verweist in dieser Beziehung namentlich auf die vom Finanzminister Ellstätter erbrachten zahlenmäßigen Nachweise, wie wohlthätig das Gesetz gerade für die unteren Beamtenklassen wirkt. — Damit ist die Sitzung zu Ende.

* * *

Karlsruhe, 31. März 1890.

35. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Turban, Finanzminister Dr. Ellstätter, Geheimerath Hardeck und die Ministerialräthe Wielandt und Seubert.

Eingegangen ist eine Petition der Landwirthe aus den Gemeinden Engelswies, Rohrdorf, Heudorf, Wasser, Saulldorf und Rast um Freigabe der Besteuerung des zum Hausgebrauch gebrauten Biers, übergeben vom Abg. Straub; des Freisinnigen Volksvereins Konstanz, betr. die Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts für die Landtagswahlen, übergeben vom Abg. Muser.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großh. Staatsministeriums für 1890/1891. Berichterstatter ist der Abg. Geßler.

Eine Diskussion knüpft sich an Tit. 9 der Ausgaben (Allgemeiner Unterstützungs- und Belohnungsfond und an den Einnahmetitel. An der Diskussion betheiligen sich Namens der Gr. Regierung Finanzminister Dr. Ellstätter, seitens des Hauses Präsident Lamey und die Abgg. Friderich, Herbst, Greiff, Kirchenbauer, Fieser, Häs, v. Buol, Geldreich, Marbe und Geßler.

Bei Tit. 9 wird entgegen dem Antrag der Budgetkommission der in der Regierungsvorlage eingestellte Betrag vorbehaltlich späterer Berichtigung unter Zugrundelegung eines einheitlichen Satzes für alle Budgets, genehmigt, im übrigen wird den Anträgen der Budgetkommission stattgegeben.

Es folgt die Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großh. Finanzministeriums Tit. 1 bis 3, 12 und 13 der Ausgaben, Berichterstatter Abg. Wittmer.

Auch an den Tit. 1 § 3 (Ministerium und andere persönliche Ausgaben) knüpft sich eine längere Debatte, wozu ein Antrag der Abgg. Bassermann, Gönner nnd Frech Veranlassung gibt, der hinsichtlich der Vergütung für Führung von Handkassen die Regierungsvorlage wiederhergestellt wissen will, entgegen dem Antrag der Budget-Kommission die einen Abstrich beantragt, sowie au Tit. 3 Hochbauten. An der Debatte betheiligen sich Fiaanzminister Dr. Ellstätter, die Ministerialräthe Wielandt und Seubert und die Abgg. Bassermann. Kiefer, Hug, Gönner, Muser, Hennig, Frech, Gsell, Wittmer und Fieser.

Der Antrag Bassermann und Genossen wird angenommen.

Die übrigen Titel werden nach den Anträgen der Budget-Kommission genehmigt. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung wird abgesetzt. Auf die Debatten werden wir zurückkommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— (Caprivi.) Auf Grund des Artikels 6 der Verfassung ist von dem Kaiser Reichskanzler v. Caprivi zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

— (Verordnung.) Vorläufig sollen, wie man hört, die halbamtlichen Veröffentlichungen nicht mehr in der „Nordd. Allg. Ztg." sondern sämmtlich im nichtamtlichen Theile des „Reichsanzeiger" erscheinen. Weitere Veränderungen im halbamtlichen Mittheilungswesen stehen bevor.

Tagesneuigkeiten.

Frankfurt a. M., 30. März. (Gebüßter Vertrauensbruch.) Auf der Civilkammer wurde gestern der Werkführer einer Kunststeinfabrik in eine Conventionalstrafe von 25,000 Mk. verurtheilt. Derselbe hatte der Fabrik ein Geheimniß zum Poliren von Steinen verkauft und sich verpflichtet, bei der genannten Strafe das Geheimniß Niemanden zu verrathen. Er that es zwar nicht direkt, lernte aber 3 Arbeiter an, die er dann heimlich in ein Konkurrenzgeschäft brachte. Das Gericht erblickte in diesem treulosen Verhalten einen Vertrauensbruch und sprach die oben gemeldete Verurtheilung aus.

Stuttgart, 31. März. (Der Brodaufschlag ist da.) Vom 1. April ab kostet nach einer Bekanntmachung der Bäckergenossenschaft 1 Kilo (Vollwichtig) Weißbrod 28 Pf., Halbweißbrod 26 Pf., Schwarzbrod 24 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 35 Pf.

Stuttgart, 30. März. (Das Ulmer Münsterfest.) Zum Ulmer Münsterfest, welches auf Ende Juni festgesetzt war, hat Kaiser Wilhelm seine Theilnahme in Aussicht gestellt. Da derselbe nun nach den bisherigen Anordnungen gerade gegen Ende Juni in Norwegen weilt, wird das Festkomitee die Feier voraussichtlich um mehrere Wochen verschieben.

Wildbad, 31. März. (Mord.) Schon wieder durcheilt eine Mordkunde unsere Stadt. Der Fuhrmann G. erstach den Zimmermann Gutbub und verletzte dessen Frau lebensgefährlich. Der Mörder ist dingfest gemacht; derselbe soll ein notorischer Thierquäler sein.

Saarbrücken, 31. März. (Abschlägiger Be-

scheid.) Das von Warken und Genossen wegen des im Dezember gegen sie wegen Beamtenbeleidigung ergangenen Urtheils an den Kaiser gerichtete Gnadengesuch ist abschlägig beschieden worden.

Schwabmünchen, 30. März. (Pflichtvergessener Postbote.) Als jüngst der Abort im Bahnhof geräumt wurde, fand man in demselben eine sehr große Anzahl zur Zustellung bestimmter Neujahrskarten und Briefe. Der Postbote hatte, anstatt die Briefe und Glückwunschkarten den Adressaten zuzustellen, den ganzen Pack in den Abtritt geworfen. Die gesammte Bevölkerung ist in großer Aufregung. Als der That dringend verdächtig wurde der Postbote Weber vorläufig seines Dienstes enthoben und in Untersuchung gezogen.

Rom, 31. März. (Zugsentgleisung.) Gestern ist bei Chiusi ein Eisenbahnzug entgleist; 8 Personen wurden verwundet.

Zur Arbeiterbewegung.

Dortmund, 31. März. Die Belegschaften der Zechen Crone und Vollmond striken weiter.

St. Johann a. d. Saar, 31. März. Eine Vertrauensmänner-Versammlung des „Rechtsschutzvereins" der fiskalischen Bergleute beschloß, keine Vertreter zum internationalen Bergmanns-Kongreß in Jolimont zu entsenden.

Lübeck, 31. März. 800 Sägemühle- und Holzarbeiter striken seit heute, weil die Arbeitgeber sich nicht verpflichten wollten, nur Angehörige des Holzarbeiter-Vereins anzustellen. Der geforderte Stundenlohn von 35 Pfg. wurde bewilligt.

München, 31. März. Die Zimmerleute haben heute größtentheils nicht gearbeitet, nachdem ihnen der geforderte höhere Lohn und eine modifizirte Arbeitszeit nicht bewilligt worden. Abends werden die Zimmermeister eine Versammlung abhalten.

Dortmund, 31. März. Der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge beschloß die gestrige Versammlung der Zeche „Unser Fritz" gegen den Strike Front zu machen und jede Betheiligung zu unterlassen. Die Zechen „Dalbusch" und „Zollverein" arbeiten vollständig.

Wien, 31. März. Eine gestrige Versammlung der Maurer und Steinmetze beschloß, heute die Arbeit einzustellen und setzte ein Lohncomité ein, gegenwärtig sind in Wien gegen 20,000 Maurer und Steinmetze thätig.

Wien, 31. März. Bei allen Bauten ist die Arbeit eingestellt. Die Maurer verlangen eine Lohnerhöhung auf zwei Gulden und überdies zehnstündige Arbeitszeit.

Aus Baden.

* **Juristische Staatsprüfung.** Auf Grund der im März l. J. abgehaltenen ersten juristischen Staatsprüfung werden folgende 25 Rechtskandidaten in nachstehender Reihenfolge zu Rechtspraktikanten ernannt:

Karl Grimm von Mannheim
Otto v. Blittersdorff von Karlsruhe,
Hermann Ebertsheim von Bingen,
Ludwig Landmann von Mannheim,
Hermann Cornelius Korn von Pforzheim,
Jakob Geißmar von Mannheim,
Sigmund Strauß von Buchen,
Sigmund Fuchs von Weingarten,
Oskar Schäfer von Görwihl,
Otto Seidenadel von Berghausen,
Hermann Kirsch von Karlsruhe,
Sigfried Kahn von Mannheim,
August Büchner von Pfullendorf,
Emil Dreifuß von Kenzingen,
Arthur Deutsch von Mannheim,
Ludwig Wassermann von Dittigheim,
Franz Scholl von Basel,
Friedrich Ewald von Ueberlingen,
Richard Ritter von St. Blasien,
Hermann Schmid von Hilzingen,
Hermann Kiefer von Karlsruhe,
Theodor Lers von Mannheim,
Hermann Becker von Neuburgweier,
Friedrich Heß von Malterdingen,
Karl Baader von Waldshut.

Badische Chronik.

♀ **Rastatt,** 31. März. (Unglücksfall.) Heute verunglückte auf einem Dienstgange der langjährige Fortifikationssekretär, Herr Kanzleirath Karl Schwaighardt. Er bekam, als er über die Oosbach ging, wahrscheinlich Schwindel, fiel hinein und ertrank. Eine trauernde Wittwe und 6 unversorgte Kinder haben ihren Ernährer verloren und stehen weinend an seiner Bahre.

St. **Graben,** Amt Karlsruhe, 30. März. (Kirchen-Konzert.) Heute wurde in der Kirche dahier die Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi nach dem Evangelisten Matthäus, in Musik gesetzt von Heinrich Schütz, vom hiesigen gut geschulten Kirchengesangverein aufgeführt unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Schieck und unter Mitwirkung der Herren: Professor Fr. Spilta aus Straßburg (Evangelist), Hauptlehrer Hahner aus Karlsruhe (Jesus), Kaufmann Ratzel aus Graben (Judas, Kaiphas), Gymnasiast Blau aus Graben (Petrus, Pilatus) und Fräulein Zimmern aus Graben (Magd). Die Aufführung währte von halb 4 bis 5 Uhr und ist in allen ihren Theilen als wohlgelungen und recht befriedigend zu bezeichnen. Dem Kirchengesangverein Graben und den Mitwirkenden gebührt vollster Dank für den schönen geistigen Genuß.

⊕ **Vom Bruhrain,** 27. März. Schreiber dieses wohnte gestern der öffentlichen Prüfung der Haushaltungsschule in Wiesenthal bei Waghäusel-Philippsburg, Amts Bruchsal, bei. Vor Beginn derselben (Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr) besichtigte er die in einem besonderen Saale ausgestellten Frauenarbeiten der Zöglinge, als Näh-, Flick-, Strick- und Häkelarbeiten u. a. und war nicht wenig erstaunt über das, was die Anstalt auch im Laufe dieses verflossenen Schuljahrs darin wieder geleistet hatte. Dabei anwesende fachkundige Frauen waren nur voll des Lobes über alle, aus allen Zweigen weiblicher Handarbeit ausgestellten Gegenstände. Es muß dem Anstaltspersonal, welchem der praktische Unterricht während des Kurses oblag, die größte Anerkennung von jedem Fachkenner gezollt werden, da sowohl die leichteren und einfacheren, als auch insbesondere die feineren und höheren Ausführungen in weiblicher Industrie mustergiltig vorgelegen hatten. Die Ausstellung bleibt über Ostern geöffnet und kann sich jeder dafür Interessirende von der Richtigkeit unseres Urtheils überzeugen. Den praktischen Theil des Unterrichtes besorgten 4 besonders dazu ausgebildete geprüfte Lehrerinnen; den theoretischen Unterricht ertheilte der Vorstand mit 3 Hauptlehrern. Geprüft wurde in der Theorie von Frauenarbeit und der Haushaltungskunde überhaupt, in der Anstandslehre, in der Einrichtung des menschlichen Körpers, in den Bestandtheilen der Hauptnahrungsmittel und im Zusammenhange damit in der Gesundheitslehre und verschiedenem andern. Die vorgelegenen schriftlichen Arbeiten der Zöglinge, etwa 30 an der Zahl, wie die Aufsatz- und Schönschreibhefte, die Zeichnungen und Buchführungsarbeiten lieferten den Beweis, daß sowohl von Seiten der Unterrichtenden mit Plan und Gründlichkeit, als auch von den Zöglingen selbst mit großem Fleiße während des Kurses gearbeitet wurde. Das Anstaltsgebäude, am Westende des Ortes gelegen und freistehend, ist höchst zweckmäßig eingerichtet und hat im Süden unmittelbar anstoßend einen etwa 30 Ar großen Garten zur Uebung der Zöglinge auch im praktischen Gartenbau. Alle Zöglinge finden in der Anstalt Wohnung und Verköstigung und werden bezüglich ihres Verhaltens gewissenhaftest beaufsichtigt. Dadurch, daß in der Anstalt alle Zweige der Haushaltungskunde ihre gebührende Berücksichtigung finden, wird dieselbe zu einem Segen für die Menschheit und reiht sich jeder andern ähnlichen Anstalt ebenbürtig zur Seite. Auch für gesunde und kräftige Entwickelung der Zöglinge ist in bester Weise Sorge getragen und da jeder Zögling für Unterricht, Wohnung und Kost täglich nur 1 M. zu entrichten hat, so kann gedachte Haushaltungsschule allen jenen Eltern, die ihren Töchtern einen gründlichen Unterricht in der Haushaltungskunde verschaffen wollen, nur angelegentlichst empfohlen werden. Der nächste Kurs nimmt am 1. Mai d. J. seinen Anfang.

♁ **Pforzheim,** 1. April. Auch die hiesige Stadt wird den 75. Geburtstag des Fürsten Bismarck nicht vorübergehen lassen, ohne eine würdige Huldigungs- und Dankesfeier zu veranstalten und wird dieselbe heute Abend in der Turnhalle stattfinden.

* **Heidelberg,** 31. März. Wie uns zu unserer Freude mitgetheilt wird, steht unserer Stadt wieder der Besuch der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit der Prinzessin Valerie und deren Bräutigam, des Erzherzogs Salvator bevor. Die Herrschaften werden am nächsten Donnerstag per Extrazug von Wiesbaden kommend hier eintreffen und im Familienhotel Schwartz am Molkenkurweg mehrere Tage verweilen. Die Anmeldungen durch den Hofmarschall sind bereits geschehen.

* **Heidelberg,** 31. März. Mit dem gestrigen Tage beging unser katholischer Stadtpfarrer und Kapitelskammerer, Herr Fr. Wilms, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Gratulationen seitens der Gemeinde, der Stiftungskommission und der übrigen Vorstände der verschiedenen Vereine fand gestern Nachmittag 3 Uhr statt, die kirchliche Feier wird am Ostersonntage, dem Tage seiner ersten Predigt in unserer Pfarrkirche, abgehalten. Dem Jubilar wird eine seitens der katholischen Gemeinde zusammengebrachte bedeutende Summe zur Verwirklichung einer schon längst geplanten Zierde unserer Pfarrkirche überreicht.

* **Mosbach,** 31. März. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll die Landesversammlung der Frauenvereine im Laufe dieses Sommers dahier stattfinden. Es hat diese Nachricht um so angenehmer berührt, da bei dieser Gelegenheit der längst erwartete hohe Besuch der Großherzogin zur Ausführung kommen dürfte.

‡ **Kehl,** 31. März. Gestern Nacht wurde im Laden des Café Schick hier eingebrochen und Geld im Betrage von 108 Mk. entwendet. Nachdem sich die Diebe, die lokalkundig gewesen, an Wein und Käse gelabt, suchten sie das Weite. Eine Spur hat man nicht.

em. **Freiburg,** 31. März. Der Bürgerausschuß genehmigte heute Geländeankäufe im Betrag von 40,500 Mk. Dieselben liegen nordwärts des Schloßberges am Längenhardt, Hungerberg und Waltersberg und sollen die Anlage einer Promenaden- und Villenstraße ermöglichen, welche vom Stadtgarten aus am Höhenabhang entlang, das Immenthal in großer Windung umgehend, in einer Länge von 2½ Kilom. zum Jägerhäusle führen wird.

↓ **Schluchsee,** 30. März. (Unfall.) In dem benachbarten Ort Blasiwald hat sich in der vergangenen Woche ein sehr bedauernswerther Unfall zugetragen, indem ein dortiger Bürger Joseph Schmidt, in der Scheune beschäftigt, so unglücklich niederfiel, daß ein Fuß schwer verletzt wurde. — In unserer kleinen Ortsgemeinde Schluchsee haben sich in kurzer Zeit mehrere Vereine gebildet; so haben wir jetzt eine Feuerwehr-, einen Militär-, Musik-, Gesang- und Verschönerungs-Verein.

* **Waldshut,** 31. März. In Laufenburg hat sich gestern Nachmittag, nach dem „Albb.", ein entsetzliches Unglück ereignet. Eine aus acht Personen bestehende Gesellschaft fuhr oberhalb des Laufens in einem Boot spazieren, das Boot wurde von der Strömung erfaßt und trotz allen Mühens in den Laufen gerissen, wo es natürlich zerschellte. Nur zwei Personen konnten sich retten, während sechs (drei weibliche und drei männliche) ertranken. Die Szene, welche sich abspielte, als die Unglücklichen erfolglos um ihr Leben kämpften, wird von Augenzeugen, die mit bestem Willen keine Hilfe leisten konnten, als grauenvoll geschildert.

* **Vom Bodensee,** 1. April. Seit kurzem ist auf dem Salondampfer „Kaiser Franz Joseph" eine Neuerung angebracht, die auch bei den übrigen österreichischen Bodenseedampfern durchgeführt werden soll. Derselbe ist nämlich mit zwei großen, auf den Radkästen postierten Rettungsbooten ausgerüstet, deren jedes mit Leichtigkeit 20—25, im Notfalle 30 Personen aufnehmen kann. Die Boote sind aus einem vorzüglich haltbaren Holzmateriale und so seetüchtig gebaut, daß sie selbst beim stärksten Wellenschlag vollkommene Sicherheit gewähren. Die Vorrichtung für das Hinablassen der Boote ist so einfach, daß sie in wenig mehr als einer Minute „klar" gemacht sind.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** In Offenburg rettete ein in der Ries'schen Waschanstalt beschäftigter Mann aus Rammersweier, mit Namen Theodor Itt, mit Lebensgefahr eine Waschfrau, die in den Gewerbekanal gefallen war, und zwar an der gleichen Stelle, wo der brave Mann im Februar ein Kind gerettet hatte. Solcher Mannesthat gebührt hohe Ehre! — Der Daisenhof in Hinterlehengericht ist vollständig niedergebrannt. — In der Schule zu Hochsal stach ein Knabe einem seiner Mitschüler mit einem Taschenmesser derart ins Gesäß, daß das Schlimmste für den Verletzten befürchtet wird. — Nachdem vor kaum einer Woche eine männliche Leiche bei Rheinweiler an's Land gespült worden, war dieses letzten Donnerstag wiederum der Fall. Weitaus der größte Theil dieser Todesfälle ist auf Selbstmord zurückzuführen. So ist auch die in vergangener Woche geländete Leiche als die des Dienstknechts Albietz in Basel festgestellt worden, der, Ruhe suchend, von der Rheinbrücke in Basel sich in die Fluthen stürzte. — Aus Unvorsichtigkeit passirte in Lenzkirch ein leider nicht selten vorkommender Unglücksfall. Der Knecht des Herrn Posthalters Weber, ein kaum 26 Jahre alter kräftiger Bursche, brachte beim Kurzfutterschneiden die rechte Hand in die Maschine, die bis über das Handgelenk so zerschnitten wurde, daß Theile der Hand und Finger im Kurzfutter zusammengelesen werden konnten. Der arme Mensch wurde sofort in das Krankenhaus verbracht, wo ihm der Arzt noch ein weiteres Stück des Vorderarmes abnehmen mußte. — Herr Löwenwirth von Salmbach schoß dieser Tage den ersten Auerhahn in der Umgegend von Pforzheim. Der Prachtvogel wiegt ca. 12 Pfund.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat unterm 24. März d. J. dem Minister des Königlichen Hauses von Wedell, Kammerherrn und Mitglied des Herrenhauses in Berlin, das Großkreuz Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Der Großherzog hat unterm 24. März d. J. dem Großherzoglich Sachsen-Weimarischen Geheimen Staatsrath Vollert, Chef des Departements der Finanzen, und dem Großherzoglich Sachsen-Weimarischen Geheimen Staatsrath Dr. Guyet das Kommandeurkreuz 1. Klasse, sowie dem Großherzoglich Sachsen-Weimarischen Rath Reusse, Rechnungsrevisor in Weimar, das Ritterkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

[:] Zur Rede Guttenstein's in der sozialdemokratischen Wahlversammlung.

Wenn der sozialdemokratische Agitator, Herr Anwalt Guttenstein, wirklich glauben sollte, daß er sich durch seinen im letzten Stadtrathsbericht veröffentlichten Brief von dem Vorwurf grundloser Verdächtigung der hiesigen Gemeindeverwaltung gereinigt habe, so dürfte er sich doch in einem bedeutenden Irrthum befinden. Ob Herr Guttenstein den Ausdruck „Haardtwaldstadttheil" gebraucht hat oder nicht, ist ganz gleichgiltig. Denn woran sonst könnte man denken, wenn ein Redner bei Besprechung der hiesigen Stadtverordnetenwahlen auf „Bevorzugungen" hinweist, welche der „kapitalistisch-liberalen Minderheit" durch „Anlegung besonders feiner Stadtviertel mit entsprechender Beleuchtung u. s. w." zu Theil wurden? Herr Guttenstein hat doch nicht die Verhältnisse von Petersburg oder Madrid oder einer anderen auswärtigen Stadt, sondern die hiesigen Verhältnisse seiner Kritik unterziehen wollen. Wo aber sind hier die feinen Stadtviertel, die er meint? Thatsache ist, daß alle neuen Straßen in den „feinen" Bezirken nicht auf Kosten der Gemeinde, sondern auf Rechnung der angrenzenden Grundbesitzer ausgeführt wurden, daß aber die Gemeinde bedeutende Summen aufwendete und noch aufwendet, um im östlichen Stadttheil, wo die ärmeren Leute wohnen, bessere Verkehrs- und Gesundheitsbedingungen zu schaffen.

Noch schwächer ist die Ausflucht, mit welcher sich Herr Guttenstein hinsichtlich der Benützung des ihm zugegangenen anonymen Briefes zu entschuldigen sucht. Wenn er sagt, daß er anonyme Briefe nicht beachte, warum hat er denn nach diesem anständigen Grundsatz nicht gehandelt? Ist es nicht eine Beachtung, wenn man von einem solchen Brief in einer großen öffentlichen Versammlung spricht? Hat etwa Herr Guttenstein auch nur den leisesten Ausdruck des Abscheus gefunden, der gegenüber einer feigen und hinterlistigen geheimen Anklage jedem Ehrenmann geziemt? Nichts von dem, er war nach seiner eigenen Erklärung nur so klug, „nicht die Kastanien aus dem Feuer holen", sich nicht die Finger verbrennen zu wollen. Weil er eine klare und offene Behauptung vor dem Strafrichter hätte verantworten müssen, nur darum begnügte sich der Tapfere mit einer Andeutung, die bei der versammelten Masse die gleiche Wirkung hervorbringen mußte. Und ein solcher Mann wagt es, sich als Freund des Volkes, der Armen und Schwachen aufzuspielen!

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1 April.

* **Vom Hofe.** Am Sonntag Vormittag betheiligten sich die Höchsten Herrschaften am Gottesdienst in der Schloßkirche und an der dort stattfindenden Konfirmationsfeier. Danach nahm der Großherzog die Meldung von Offizieren entgegen. Gestern Vormittag empfing Seine Königl. Hoheit den Staatsminister Turban zur Vortragserstattung. Hiernach meldeten sich eine Reihe Offiziere. Nachmittags 2 Uhr traf die Gräfin Festetics aus Baden-Baden zum Besuch der Höchsten Herrschaften dahier ein und kehrte nach 3 Uhr wieder nach Baden zurück. Später hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimeraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationssekretärs Freiherrn v. Babo.

* **Bismarckfeier.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die heute Abend in der Festhalle stattfindende Bismarckfeier aufmerksam zu machen. Wer im Kreise gleichgesinnter Männer dem größten Bürger, dem wärmsten Patrioten Deutschlands bei seinem Weggehen von seinem Amte durch eine warme Huldigung seinen Dank und seine Anerkennung aussprechen will, möge nicht versäumen, an der Feier theilzunehmen. Dieselbe verspricht nach dem ausgegebenen Programm, unter Mitwirkung der vollständigen Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des Gesangvereins „Liederhalle", einen schönen und würdigen Verlauf zu nehmen.

* **„Pflanzet am 1. April d. J. Bismarck-Bäume!"** Diese Anregung wird gegenwärtig vielfach gegeben, und da sich in der That eine finnigere, leichtere und allgemein ausführbare, wie auch dem deutschen Fühlen und Denken entsprechende Ehrung des großen Staatsmannes an seinem 75. Geburtstage kaum denken läßt, als die Schaffung von Naturdenkmälern durch Anpflanzung einzelner ausdauernder Bäume oder solcher Baumgruppen, zu der auch die Frühlingszeit förmlich einladet, so möge der obigen Aufforderung auch durch dieses Blatt Verbreitung gegeben werden, auf daß sie an recht vielen Orten Beachtung und Befolgung finde. Ferne Geschlechter werden den Gedanken loben, werden für seine Ausführung dankbar sein und die Bismarckbäume lieben und heilig halten. Darum noch einmal: Pflanzet am 1. April an geeigneten Plätzen, deren es ja in Stadt und Land überall gibt, Bismarck-Eichen, Bismarck-Linden oder Bismarck-Ulmen!

* **Das kaiserliche Postamt I** macht bekannt, daß die früher von dem Kaufmann Herrn W. Pfeiffer, Kreuzstraße 10, unterhaltene amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen vom 30. März ab dem Kaufmann Herrn E. Veit im gleichen Hause übertragen wurde.

* **Der Verein Karlsruher Wirthe** beschloß gemeinschaftlich mit dem deutschen Kellner-Bund (Bezirksverein Karlsruhe) einen Stellen-Vermittelungs-Nachweis für Hotel- und Restaurant-Personal zu errichten. Das Bureau steht unter Aufsicht genannten Vereins.

* **Der Verein für evang. Kirchenmusik** veranstaltet am Charfreitag in der ev. Stadtkirche ein Kirchen-Konzert unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Frieda Hoeck-Lechner und des Großh. Kammersängers Herrn Plank.

§ **Liedertafel.** Der Gesangverein „Liedertafel" hat wieder einen schönen Tag zu verzeichnen: die im Jahresprogramm vorgesehene Abendunterhaltung wurde Sonntag Abend im großen Saal des grünen Hofes abgehalten. Der Raum war dicht besetzt und die vielen Besucher waren in ihren Erwartungen nicht getäuscht. Das reiche Programm bot viel Abwechslung: ernste Chorlieder, Einzellieder und hauptsächlich komische Gesangsvorträge. Jeder einzelne Vortrag erntete verdienten Beifall, man fand, daß unter der trefflichen Leitung des Herrn Dirigenten Reinfurth die Sänger Tüchtiges zu leisten im Stande sind. Von den komischen Vorträgen fanden die Reservisten, die Gevatterbitte, der geprellte Dorfpolizist vielen Anklang und mußten einzelne Theile auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Für die Thätigkeit der Lachmuskeln sorgte bestens ein junger Herr, Sohn eines Mitglieds, durch seine „nicht musikalische, aber sehr belehrende Menagerie", sowie Mitglied Herr Wagner mit seinem Boulanger zu Pferd. Item, es war Alles gelungen und die alte „Liedertafel" hat gezeigt, daß sie mit voller Mannes-kraft zu arbeiten versteht.

* **Konzert.** Im Anschluß an den Bazar zum Besten des Lehrerinnenheims gibt unsere bewährte Konzertsängerin Frau Hoeck-Lechner am Montag, 14. April, Abends 7 Uhr im großen Museumssaale zu dem gleichen wohlthätigen Zweck ein Konzert, welches um so freudiger zu begrüßen ist, als Seitens der verehrten Konzertgeberin Alles aufgewendet wurde, um den Abend zu einem ebenso interessanten, als in hohem Grade genußreichen zu gestalten. Als gütigst Mitwirkende verzeichnet das Programm außer Herrn Hofoperndirektor Mottl, welcher mit bekannter Bereitwilligkeit die Klavierbegleitung übernommen hat, die Cellovirtuosin Fräulein Lucy Campbell, sowie die treffliche Pianistin Fräulein Lilly Oswald aus Baden-Baden. Das Konzert eröffnet das Beethoven'sche Es-dur-Trio unter Mitwirkung des Herrn Orchesterdirektors E. Spies; demselben folgt ein von Herrn Hoftheaterdirektor Haucke gedichteter und von der Hofschauspielerin Fräulein S. Hönig gesprochener Prolog. Bei den äußerst mäßig gestellten Eintrittspreisen dürfte es diesem vielversprechenden Konzerte an zahlreichem Besuche gewiß nicht fehlen.

* **Ausstellung.** Das seit letztem Herbste neu begründete und unter Leitung von Fräulein Irene Braun stehende kunstgewerbliche Atelier der Abtheilung I des Bad. Frauenvereins hatte letzten Mittwoch in den in der Eintracht befindlichen Unterrichtsräumen eine Ausstellung der im vergangenen Semester gefertigten Arbeiten der Schülerinnen veranstaltet, welche aus den verschiedensten Kreisen, insbesondere von Damen zahlreich besucht war. Der Lehrplan dieses Instituts umfaßt einen Zeichenkurs mit Freihandzeichen, Blumenzeichnen und ornamentaler Formenlehre; ferner einen Kursus mit praktischer Anwendung bei Ausstattung der vielseitigsten kunstgewerblichen Gegenstände. Die wenn auch kleine aber geschmackvoll angeordnete Ausstellung lieferte den Beweis, daß das gestellte Programm fast in allen Theilen gut durchgeführt werden konnte. Neben den verschiedenen ornamentalen Vorstudien nach Vorlage und Gypsmodell finden wir in Zeichnung wie Farbe frisch aufgefaßte und gut behandelte Naturstudien und zahlreiche in den vielseitigsten Maltechniken ausgeführte Anwendungen von kunstgewerblichen Gegenständen in Porzellan, Fayence, Majolika, Leder, Holz u. s. w. Wer diese Arbeiten einer Prüfung würdigt, gewinnt sicher den Eindruck, daß hier für die verschiedensten Anlagen und Wünsche gesorgt ist. In den so sorgfältig behandelten Vorstudien zeigt sich der methodisch fortschreitende Lehrgang für solche, welche der Ausbildung im Zeichnen und Malen ihre Zeit und Kraft widmen können, daneben findet sich die Anwendung des Erlernten bei den mannigfaltigsten Gebrauchs- und Ziergegenständen des Kunstgewerbes unter besonderer Berücksichtigung der für Frauenhände geeigneten Arbeiten. Gelingt es auch nicht Allen, die Befähigung eigenen freien Schaffens zu erlangen, so ist doch durch diesen Unterricht die Möglichkeit geboten, daß sie wenigstens Gegebenes verstehen und für ihre Zwecke umgestalten lernen, und damit ist schon viel Nützliches und Gutes in diesem Gebiete erreicht.

* **Eine Ausstellung** von Schülerarbeiten der Großh. badischen Kunstschule findet Dienstag, den 1. April und Mittwoch, den 2. April, von Morgens 9 Uhr bis Abends 5 Uhr statt.

V **5. Bad. Sängerbundesfest.** Zu den bereits veröffentlichten Anmeldungen für das 5. Badische Sängerbundesfest haben wir noch folgende hinzuzufügen: Männergesangverein Müllheim, Cäcilia Bruchsal, Gesangverein Schopfheim, Aurelia Mannheim, Harmonie Säckingen, Concordia Lahr, Germania Neckarau, Liederhalle Mannheim, Concordia Pforzheim, Arion Furtwangen, Liederkranz Hardheim, Freundschaft Königsbach, Hercyn Lichtenthal, Männergesangverein Straßburg, Sängerbund Dill-Weißenstein, Gesangverein Erholung Mannheim, Concordia Heidelberg, Liedertafel Pforzheim, Männergesangverein Bühl, Liederkranz Bruchsal, Liederkranz Schwetzingen, Singverein Mannheim, Männergesangverein Mannheim, Eintracht Neuenheim, Gesangverein Ladenburg. Die Zahl der Festtheilnehmer aus Sängerkreisen beträgt 2186, jedoch wird diese noch erheblich steigen und das dritte Tausend bei weitem erreichen, sind erst alle bestimmt noch zu erwartenden Ansagen eingelaufen. Unberücksichtigt blieben bei dieser Schätzung bisher die Karlsruher Gesangvereine, welche ohnehin schon eine beträchtliche Summe bilden.

§ **Entwendet** wurde aus einer unverschlossenen Wohnung in der Waldhornstraße einer Frauensperson ein Paar Zugstiefel im Werthe von 6 M.

Konkurse in Baden.

Fritz Heilmann, Architekt in Karlsruhe, Prüfungstermin Mittwoch, 23. April.

Joseph Halbreiter in Lörrach, Prüfungstermin Samstag, 3. Mai.

Peter Bruch, Mauermeister in Herthen, A. Lörrach, Eröffnungstermin 20. März, Anmeldefristablauf 21. April, erste Gläubigerversammlung 29. April, Prüfungstermin 29. April.

Kamel Zimmermann, Landwirth in Präg, A. Schönau i. W., 20. März, 14. April, 23. April, 23. April.

Jakob Bollack, Bäckermeister in Mauer, A. Heidelberg, 26. März, 21. April, 29. April, 29. April.

Israel Sußmann, Handelsmann in Orschweiler, A. Ettenheim, 26. März, 23. April, 2. Mai, 2. Mai.

Schiffsbewegung.

Angekommen in Newyork der Hamburger D. „Dania" von Hamburg und D. „Rhynland" der Red Star Line von Antwerpen; in Southampton der Nordd. Lloydd. „Werra" von Newyork.

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 31. März. Graf Herbert Bismarck und Graf Rantzau sind heute hier angekommen. Die ganze Familie des Fürsten Bismarck ist nun hier versammelt.

Stuttgart, 31. März. Fürst Bismarck wird an seinem Geburtstag zum Ehrenbürger der Stadt Stuttgart ernannt werden.

Hamburg, 31. März. Der Fackelzug der Hamburger Bürger geht heute nach Friedrichsruh ab. Derselbe verspricht großartig zu werden. Nicht weniger als 3000 Theilnehmer sind eingezeichnet und Hunderte mußten zurückgewiesen werden. Zahllose Zuschauer werden erwartet.

Paris, 31. März. Die brasilianische Botschaft veröffentlicht eine Depesche aus Rio de Janeiro, welche die Nachrichten von einer angeblichen Gehorsamsverweigerung seitens der Garnison in Rio de Janeiro, Mißstimmung der Hauptstadt und Verschwörung gegen den Präsidenten für gänzlich erfunden erklärt und hinzufügt, es herrsche völlige Ruhe; die Truppen seien treu, die Regierung werde gestützt von einer völlig ergebenen Bevölkerung.

Paris, 31. März. Die Morgenblätter melden aus Kotonu (Dahomey), die französischen Truppen hätten fünf Dörfer am Flusse Ueme eingenommen und verbrannt.

London, 31. März. Die Morgenblätter drücken große Befriedigung über das Ergebniß der Berliner Konferenz aus. Die „Times" meint, die Länder mit einer volksthümlichen Vertretung würden jetzt eine Gesetzgebung im Sinne der Konferenzbeschlüsse verlangen; der Kaiser habe innerhalb von zwei Monaten die Sache der humanitären Reform um fünfzig Jahre gefördert. Die „Morning Post erklärt, das Resultat der Konferenz rechtfertige des Kaisers Entschluß, die dornenreiche Sozialreform furchtlos in die Hand zu nehmen.

London, 31. März. Der „Times" wird aus Sansibar vom 30. März gemeldet: Der deutsche Generalkonsul wird dem Sultan von Witu demnächst mit einer großen bewaffneten Eskorte einen amtlichen Besuch abstatten. — Die vom Sultan von Sansibar mit einer versöhnlichen Mission nach den Südhäfen entsandten Kommissare kehrten unverrichteter Dinge zurück.

London, 31. März. Alle Berliner Depeschen berichten über den rührenden Abschied des Fürsten Bismarck. „Daily News" sagt, daß das Lebewohl, welches Berlin dem Fürsten Bismarck sagte, das rührendste Schauspiel war, das Berlin je erlebt hat. Personen, welche lange Jahre Berlin bewohnten, behaupten, daß selbst die Szenen bei der Rückkehr des alten Kaisers nach dem Attentat Nobeling nicht so ergreifend waren, wie gestern. Der Abschied habe bewiesen, daß trotz aller Gegner, Bismarck doch das Idol des Volkes sei. Der „Times"-Korrespondent schreibt: Ich übertreibe nicht, sondern erzähle in nüchterner Sprache, daß gestern die Haltung der Berliner Bevölkerung derjenigen von Leidtragenden glich, die am Begräbniß eines verehrten Todten theilnahmen.

Kopenhagen, 31. März. In Hofkreisen sind beunruhigende Gerüchte über eine neue Verschwörung gegen das Leben des Zaren verbreitet.

Telegramme der „Badischen Presse".

Berlin, 1. April. (Ankunft 9 Uhr 30 Minuten.) **Der Kaiser gab dem Fürsten Bismarck das Versprechen, denselben in Friedrichsruhe zu besuchen. — Der Kaiser wird die Königin von England in Darmstadt besuchen.**

Friedrichsruhe, 1. April. (Ankunft 9 Uhr 40 Min.) **Der gestrige Fackelzug zu Ehren Bismarck's, an dem ca. 3000 Personen mit ca. 2000 Fackeln theilnahmen, nahm einen glänzenden Verlauf.**

Brüssel, 1. April. (Ankunft 10 Uhr.) **Die Regierung wies sämmtliche Bürgermeister an, alle Arbeiterkundgebungen am 1. Mai zu verbieten.**

Paris, 1. April. (Ankunft 10 Uhr.) **8 spanische Arbeiter wurden bei Duchon (Pyrenäen) von Schneelawinen verschüttet.**

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten: 27. März. Friedrich Wilhelm, Vater Fdr. Walter, Maler- und Tünchermeister. — Sofie Mathilde Florentine, Vater Theodor Arnitz, Lokomotivheizer. — Robert Karl Friedrich, Vater Robert Buckow, Maler.

Todesfälle: 27. März. Julie Teubner, alt 21 Jahre, Ehefrau des Finanzassistenten Eduard Teubner. 28. Cyprian Weißer, Theaterdiener, ein Ehemann, alt 56 Jahre. 29. Frieda, alt 4 Monate 18 Tage, Vater Alois Reith, Bäckermeister.

Auswärtige Todesfälle. 27. März. Theodor Brennion, Kaufmann in Eichtersheim, Albertine Roth geb. Fürst in Lenzkirch, Joseph Huber in Mannheim, Friedrich Wilhelm Ludwig Werzinger in Baden, Amalie Kleiser geb. Straub in Freiburg, Viktoria Bianzano, geb. Ohnemus in Offenburg. 28. Marie Magdalene Böhm, C. F. Reichert, Rosa Roth in Mannheim, Richard Futterer, Löwenwirth, Joseph Klotz in Bambergen, Magdalene Beiler geb. Ramsperger in Betzenhausen, Marie Trost geb. Hugentobler in Pforzheim, Anna Maria Lenz geb. Adolf in Schopfheim, Fritz Krauß in Göppingen. 30. Karl Friedrich Lepper, Pfarrer in Hausen. 28. Lorenz Bansbach in Waldhausen. 30. Katharina Kinzler geb. Feuerstein in Eberbach, Frau Christiana Burkhardt geb. Braun in Baden, Wilhelm Jäger, Privatier in Göppingen.

□ Zum Beamtengesetz.

Unter dieser Rubrik werden wir alle an uns einlaufenden Fragen über dieses Gesetz beantworten und sachlich gehaltene Berichte veröffentlichen. Den Herren Einsendern sichern wir strengste Diskretion zu, wir bitten aber bei jedem geschilderten Fall die Klasse anzugeben, und welcher Gehalt 2c. bisher bezogen wurde.

Abonnent in Z. Sofern sämmtliche 40 Dienstjahre anrechnungsfähig sind, wird die Pension 1215 Mk. (d. i. 75 Prozent) betragen, wobei wir bemerken, daß nach § 24 des Beamtengesetzes das Wohnungsgeld mit dem für die erste Ortsklasse festgesetzten Betrag (150 M.) und nicht mehr, wie bisher, im Durchschnitt in den Einkommensanschlag aufgenommen wird. Sollten Sie jedoch im Laufe des Jahres eine Gehaltszulage zu erwarten haben, so wird es sich empfehlen, zunächst die Verwilligung dieser Zulage abzuwarten.

Briefkasten der Redaktion.

Z. Z. in Mannheim. Nr. 1729 ist erledigt, über die Anfragen sind wir nicht orientirt.

Stenographie. W. Velten's Schulstenographie hat sich seit kurzer Zeit auch hier, wenigstens in einem kleinen Kreise eingebürgert. Herr Ewald Velten, Sohn des Verfassers, wird seinem ersten Unterrichtskursus nunmehr einen zweiten folgen lassen, der am Mittwoch, den 2. April, in einem Klassenzimmer der Gewerbeschule eröffnet werden soll. Das Resultat des Anfangs dieses Monats begonnenen ersten Unterrichts ist, wie wir erfahren, ein äußerst günstiges; mehrere Schüler des Herrn Velten sind bereits jetzt schon im Stande, mit Hülfe der Schulstenographie einem Diktat von hundert und mehr Silben in der Minute zu folgen, obgleich die in Aussicht genommene Stundenzahl noch lange nicht beendigt ist. Gewiß ein schönes Resultat für die Brauchbarkeit und leichte Erlernbarkeit genannten Systems. (3120

Bekanntmachung.

Nr. 2847. Der hier Wilhelmstraße Nr. 44 wohnende Friseur Berlinghof verkauft in hiesiger Stadt „englischen Wunderbalsam" von Dinkler in Oberweißbach, über dessen Wirkungen ein im Ton der Jahrmarkts-Quacksalber früherer Zeiten gehaltener Prospekt Auskunft gibt und den Balsam gegen die verschiedenartigsten Leiden empfiehlt.

Der Wunderbalsam besteht aus zusammengesetzter Benzoetinktur, die mit Sandelholz rot gefärbt ist und hat die angepriesenen Heilwirkungen nicht. Dagegen übersteigt der Preis die für die Apotheker verbindliche Taxe um 25%.

Wir warnen das Publikum vor dem Gebrauch des Balsams.

Karlsruhe, den 27. März 1890.

Der Ortsgesundheitsrat:
Schnetzler.

3149) Grosch.

Bekanntmachung.

Nr. 2849. In hiesigen Zeitungen empfiehlt sich ein gewisser Dr. Hartmann Wien 1, Lobkowitzplatz Nr. 1, zur brieflichen Behandlung aller geheimen Krankheiten, insbesondere der Nerven-, Rückenmarks-, Haut-, Nieren- und Blasen-Leiden in marktschreierischer Weise.

Auf briefliche Schilderung eines Rückenmarksleidens schrieb derselbe, obwohl nur ganz allgemeine Symptome angegeben waren, daß die Behandlung 2—3 Monate dauern und für jeden Monat 50 Mark kosten werde, welche Summe jeweils im Voraus entrichtet werden müsse. Auf Grund flüchtiger Beantwortung ganz oberflächlicher Fragen, aus welcher die Natur des Leidens unmöglich erkannt werden konnte, erfolgte die Zusendung der Mittel nebst Gebrauchsanweisung, die in einer Flüssigkeit zum Einreiben, in Pulvern zum Einnehmen, Tropfen und Pulver zu Sitzbädern bestanden.

Die Flüssigkeit zum Einreiben erwies sich als parfümirter Seifenspiritus, die Tropfen als ein Gemisch von gleichen Teilen, äpfelsaurer Eisentinktur und aromatischer Tinktur, während die Pulver zum Einnehmen aus reinem Bromkalium, das Pulver für Sitzbäder aus doppelt kohlensaurem Natron, das mit einem stark eisenhaltigen Farbstoff gefärbt ist, bestanden. Nur die Pulver zum Einnehmen sind als wirksam zu bezeichnen, doch ist die Verordnung dieses Mittels ohne genaue persönliche Untersuchung des Patienten gewissenlos.

Der Werth der Mittel beträgt nach der Apothekentaxe 13 M.

Wir warnen vor der Consultation Hartmann's (3150

Karlsruhe, den 27. März 1890.

Der Ortsgesundheitsrat:
Schnetzler.

Grosch.

Oeffentliche Versteigerung.

Samstag, den 5. April d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem Gemeindehaus zu **Eggenstein** gegen baare Bezahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern und zwar: (3138

eine Centrifugal-Sichtmaschine neuester Construction.

Karlsruhe, den 29. März 1890.

Gagel, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Kronenwirth **Josef Jülg Wittwe Karolina,** geb. Knapp von **Seebach,** Amt Achern, läßt ihr Anwesen am

Samstag, den 5. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in ihrer Behausung zu Eigenthum öffentlich versteigern.

Dasselbe besteht in einem zweistöckigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, worin bisher mit gutem Erfolg eine Gastwirthschaft betrieben wurde, sodann eine zweistöckige Scheuer mit Stallung und Wohnung nebst Hofraithe, an der Landstraße von Achern nach Freudenstadt; ferner 1 Hektar, 3 Ar, 38 Meter Wiesen, 4 Ar 32 Mtr. Hausgarten, 1 Hektar 19 Ar 16 Mtr. Ackerland, 15 Ar 12 Meter Ackerland, alles dieses auf der Gemarkung Seebach.

Sodann auf der Gemarkung Ottenhöfen: Etwa 27 Ar Acker und 36 Ar Wiesen. 3108

Die Zahlung des Kaufpreises hat in 5 Jahresterminen zu geschehen. Die weiteren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Seebach, den 29. März 1890.

Stühle

werden gut und billig geflochten: Karlstraße Nr. 33, Vorderhaus im 3. Stock. (2110

Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 10. April cr. Vormittags 9 Uhr anfangend,** läßt die Garnison-Verwaltung Karlsruhe im Garnison-Holzhofe alte Baumaterialien, altes Eisen, Zinkblech, Thore, Gasarme, 1 Dung- und 1 Wasserwagen, sowie alte wollene Transportdecken gegen Baarzahlung öffentlich versteigern, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. (3148

Anstreicherarbeit.

Das Streichen der städt. Gas-Kandelaber, Wandarme und Laternen soll vergeben werden.

Bedingungen dafür liegen in unserem Gaswerk I, Kaiser-Allee 11, zur Einsicht auf. (3151

Städt. Gas- u. Wasserwerke Karlsruhe.

Liedertafel.

Mittwoch Abend:

Probe.

11715) **Der Vorstand.**

Gesangverein Concordia.

Mittwoch, den 2. April, Abends halb 9 Uhr:

Probe.

3156) **Der Vorstand.**

Gesangverein Kitelia.

Dienstag Abend:

Probe.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

3116) **Der Vorstand.**

Gesangverein Maschinenbauer.

Mittwoch Abend ½9 Uhr:

Probe.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

3157) **Der Vorstand.**

Bazar Raupp

Karl-Friedrichstraße 3.

Für Confirmanden

empfehle:

Kragen,
Manschetten,
Cravatten,
Vorstecknadeln,
Taschentücher,
seid. Lavallieres,
Corsetten,
Umhängtücher,
Schmuck in größt. Auswahl.

Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

Herforder

Beamtencigarre Oceana.

Bewährteste **6-Pfg.-Cigarre,** per 100 Stück 5.50 M.

Der Verkauf dieses ausgezeichneten Fabricats ist in jeder größeren Stadt nur in **eine einzige** Hand gelegt.

Fr. Baumüller,

Großh. Hoflieferant, 6278

3 Karl-Friedrichstraße 3.

Mineralbrunnen.

Für Karlsruhe und Umgegend soll der **Alleinverkauf** eines der besten natürlichen kohlensauren **Mineralwassers,** überall preisgekrönt und gut eingeführt, einer passenden Persönlichkeit, die möglichst Fuhrwerk besitzt, übertragen werden. Niedrige Preise, hoher Verdienst.

Offerten unter **W. 3010** an die Exped. der „Bad. Presse" erbeten.

Interess. Buch in 8 Tafeln 1 Mk. = Mken. 2694

Vorsicht mit der Liebe.

Regeln und Heilverf. In Buchhdlg. u. **Badverlag Karlsruhe,** Herrenstr. 66.

Mitbürger!

Ein angebliches „Wahl-Comité Alt-Karlsruher Bürger", von dessen Existenz wohl Niemanden in der Stadt etwas bekannt ist, veröffentlicht in Nr. 89 des „Karlsruher Tagblattes" einen Vorschlag für die bevorstehenden Gemeindewahlen.

Wenn dieser Vorschlag nicht absichtlich darauf berechnet ist, unter den Wählern der vereinigten Ordnungsparteien Verwirrung hervorzurufen und dadurch der Sozialdemokratie in die Hände zu arbeiten, so ist sein Erscheinen jedenfalls thatsächlich geeignet, diesen Erfolg herbeizuführen und dazu auch die Vertreter der nationalliberalen Partei, welche mit jenen der anderen Ordnungsparteien über einen gemeinsamen Wahlvorschlag verhandelt haben, dem Verdachte der Wortbrüchigkeit auszusetzen.

Mitbürger, insbesondere nationalliberale Mitbürger, bedenkt die Folgen, wenn wir in dem bevorstehenden Wahlkampfe der fest in sich geschlossenen Sozialdemokratie uneinig gegenüber treten! Der Sieg dieser Partei wäre unausbleiblich! Darum laßt Euch nicht verwirren und wählt die Männer, welche die Beauftragten der nationalliberalen, der konservativen, der freisinnigen, der Centrums- und der Handwerkerpartei nach langen und schwierigen Verhandlungen Euch vorgeschlagen haben. (3147

Karlsruhe, den 31. März 1890.

Die nationalliberalen Mitglieder der Wahl-Comités:

Boeckh, M., Rechtsanwalt und Stadtrat.
Käppele, L., Wurstler und Stadtverordneter.
Kautt, L., Wagenfabrikant und Stadtrat.
Ludwig, Fr., Rentner und Stadtverordneter.
Pfeifer, Fr., Maurermeister und Stadtverordneter.
Schumacher, J., Werkmeister „ „
Schwindt, L., Fabrikant „ „
Zimmermann, Chr., Revisor „ „

Wohnungs-Veränderung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich unter'm Heutigen **Kaiserstraße 70** im Hause des Herrn Conditor Fell wohne. Hochachtungsvoll

3160) Frau **Jöst,** Hebamme.

Ankauf.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Karlsruhe's im Ankauf von **Gold, Silber, Herrenkleidern, Frauenkleidern, Stiefeln, Uniformen, Weißzeug** ꝛc. ꝛc. und zahlt hierfür die **allerhöchsten** Preise. Adressen bittet man direkt zu richten an Frau **L. Lazarus Wittwe** in **Bruchsal** oder an die Expedition der „Badischen Presse", wo dieselben wöchentlich 2 Mal persönlich abgeholt werden. (2781

Das Weisseln

von Küchen, Plafonds, sowie Möbel- und Zimmer-Anstriche wird unter billiger Berechnung besorgt. (3101

J. Anselm, Tüncher,
Durlacherstraße 105.

Eine geübte Kleidermacherin

empfiehlt sich im **Anfertigen von Kostümen.** Karlstr. 52, 4. Stock. (3136

Schönes, dürres (3130

Abfallholz,

per Centner 1 M. 20 Pf., bei Abnahme von 10 Centner 1 M. 10 Pf. Alle Sorten **Kohlen** empfiehlt billigst

Karl Dürr,
Holz- und Kohlen-Handlung,
Gottesauerstraße 10 u. Kaiserstraße 41.

Zu kaufen gesucht.

Münzen und Medaillen

kaufen und bitten Offerten mit Preisangabe **M. Meidner Nachf.,** Bank-Geschäft, Berlin W., Unter den Linden Nr. 16. (2318

Zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Ein rentables, 3-stöckiges Eckhaus mit Geschäftslokalitäten, in einer für jeden Geschäftsbetrieb günstigen Lage der Südstadt, unweit der Festhalle, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Zu erfragen unter Nr. 176 in der Expedition der „Bad. Presse".

In einem Landorte des bad. Unterlandes ist ein gutgehendes

Specerei- u. Manufaktur-Waaren-Geschäft

mit ausgedehnter Kundschaft unter günstigen Bedingungen, mit oder ohne Waarenlager, **zu verkaufen.** — Reflektanten belieben sich sub **Z. 8640 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Mannheim** zu wenden. (3155

Für Schlosser.

Eine gut eingerichtete, vortreffliche Schlosserei mit Drehbank in bester Lage, sammt neuerbautem Hause und großem Garten ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1470 in der Expedition der „Bad. Presse".

Kanarienvögel,

echte Harzer Hennen, sind zu verkaufen: Kaiserstraße 199, 5. Stock. (3126

Stellen finden.

Ein Finanz-Gehilfe

wird als **Volontär** gegen Vergütung angenommen. Bewerber wollen sich unter Vorlage der Dienstzeugnisse **baldigst** melden bei (3111

Hr. Steuerkommissär in Ettlingen.

3—4 tüchtige

Möbelschreiner

auf Nähmaschinenmöbel finden sofort Beschäftigung bei (3090

Gebr. Himmelheber,
Möbel-Fabrik, **Karlsruhe.**

Lackir-Gehilfe

findet dauernde Stelle bei (3127

Leop. Hessel,
Karlstraße Nr. 22.

Friseur-Gesuch.

Ein jüngerer Gehilfe findet Stellung bei (3154

R. Unger, Friseur,
in **Rastatt.**

Personal, als: Köche, Kellner, Diener, Gärtner Konditoren, Wirthschafterinnen, Bonnen, Zimmer-, Laden- und Büffetjungfern, Köchinnen, Kellnerinnen, und Personal aller Art empfiehlt und plazirt bestens seit 1871 **J. Müller,** Vermittlungs-Bureau „Germania" Schützenstraße 4, Karlsruhe. (1117

Tüchtige

Büglerinnen

auf Damenkleider finden Stellung bei (3140

Ed. Printz,
Färberei und Wascherei,
Ettlingerstraße 33.

Ein Lehrmädchen

wird gesucht.

Bazar Raupp,
3 Karl-Friedrichstraße 3.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen findet in unserer Druckerei sofort Beschäftigung.

Expedition der Bad. Presse.

Monatsmädchen

per sofort **gesucht:** Werderstraße 86, 2. Stock, links. (3137

Lehrling-Gesuch.

Offene Lehrstelle.

Die hiesige Münchner Glasmalerei von **A. Geith** sucht einen Lehrjungen. Vorbildung im Zeichnen unbedingt nöthig. (2731

Augartenstraße 56.

Lehrlings-Gesuch. 3161

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die **Steindruckerei** zu erlernen, kann auf Ostern in die Lehre treten. Näheres Fasanenplatz 11, 3. Stock.

Lehrling-Gesuch.

In ein **Colonialwaaren-Geschäft** wird ein braver junger Mann unter günstigen Bedingungen als Lehrling aufgenommen.

Offerten unter Nr. 3153 nimmt die Expedition der „Bad. Presse" entgegen.

Uhrmacherlehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge findet Lehrstelle bei (3145

L. Thome, Uhrmacher,
Rheinstraße 55, Stadttheil Mühlburg.

Schreiner-Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch, der das Schreinergeschäft zu erlernen wünscht, kann gegen Bezahlung dasselbe erlernen. Näheres **Schützenstraße 60,** parterre, rechts. (2991

Ich suche per sofort einen

jungen Mann

aus guter Familie, der Lust hat, die **Conditorei** gründlich zu erlernen.

Eugen Hildebrandt, Conditor
in **Lahr i. B.** (3121

Stellen suchen.

Stelle-Gesuch.

Ein braves, ehrliches **Mädchen** vom Lande, 17 Jahre alt, welches noch nie hier gedient hat und das Weißnähen erlernt hat, sucht auf Ostern Stelle zu Kindern oder zu einer kleinen Familie. Es wird mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn gesehen. Zu erfragen Wilhelmstr. 30, 3. Stock. (3102

Haushälterin-Stelle-Gesuch.

Ein gesetztes, anständiges Mädchen, welches in der Küche und Hausarbeit gründlich erfahren ist, sucht hier oder auswärts Stelle bei einem älteren Herrn. Offerten sind unter Nr. 3051 an die Expedition der „Bad. Presse" zu richten.

Zu vermiethen.

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im Hintergebäude ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Keller, Speicher, auf 23. April **zu vermiethen.** 446

Das Nähere im Vorderhaus, 2. St.

Rüppurrerstraße 40, 2. St., links, sind ein gut und ein einfach möblirtes Zimmer zu vermiethen. (3158

Herrenstraße 44 wird im 3. Stock des Vorderhauses ein **Mitbewohner** gesucht. (3141

Miethgesuche.

Ein freundlich möblirtes

Zimmer mit Pension

zu miethen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 3144 an die Expedition der „Badischen Presse" erbeten.

Zimmer-Gesuch.

Für einen einzelnen Mann wird sogleich oder auf 23. April 2 kleine Parterre-Zimmer, der 2. Stock in einem Seitenbau oder Hinterhaus, zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe bittet man bei Herrn **Sasse,** Waldstraße 12 im Laden abgeben zu wollen. (3159

Wohnungs-Gesuch.

Auf 23. April d. J. oder früher werden 7—8 geräumige, helle Zimmer, welche auch in 2 Stockwerken liegen können, sammt Küche und Zubehör zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Chiffre N. 2953 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.